

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

2 (2.1.1936)

Donnerstag-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 wöchentlich 60 Pfg. ...

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreisliste: Preisliste Nr. 10: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) ...

Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 2. Januar 1936

10. Jahrgang / Folge 2

Neujahrsbotschaft des Führers

Das Jahr 1936 soll uns erfüllt sehen von einem neuen, heiligen Eifer, zu arbeiten und einzutreten für unser Volk

Der Dank des Führers an seine Mitkämpfer

Als Sondersendung der Reichsleitung für alle deutschen Sender verlas am Neujahrstage um 14 Uhr im Auftrag des Führers Reichsminister Dr. Goebbels die Neujahrsbotschaft des Führers und Reichskanzlers.

Die Sendung wurde um 19,30 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt. Die Neujahrsbotschaft lautet:

Nationalsozialisten! Parteigenossen!

Zum drittenmal feiert das neue Reich den Jahreswechsel. Zum drittenmal wurde uns am Beginn der vergangenen zwölf Monate der bevorstehende Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes prophezeit.

Zum drittenmal ist Deutschland unter diesem Regime härter und gesünder geworden an allen Gebieten seines nationalen Lebens. Es ist für uns, die wir diese große geschichtliche Wende unseres Volkes gestalten und erleben durften, schwer feststellbar, welchem der drei zurückliegenden Jahre die größere Bedeutung für die Wiederaufrichtung des deutschen Volkes zuzuschreiben ist.

1935 steht im Zeichen der errungenen Freiheit nach außen und der weiteren Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee und ihrer Grundsätze im Innern.

Dah es uns neben dieser gewaltigen Arbeit der politischen Wiederherstellung Deutschlands auch gelang, den wirtschaftlichen Aufbau anzuknüpfen und fortzuführen, kann uns alle mit besonderem Stolz erfüllen.

In derselben Zeit, in der wir mit Recht zufrieden zurückblicken dürfen auf eine wahrhaft gewaltige politische, kulturelle und wirtschaftliche Arbeit des Aufbaues, wird uns von journalistischen Hellschern loben wieder der neue Termin für den deutschen Zusammenbruch mitgeteilt. Auch damit können wir zufrieden sein. Denn diese Phrasen werden vergehen, aber die Ergebnisse unserer Arbeit werden bleiben.

Und das vor uns liegende Jahr 1936 soll und wird ein weiteres Jahr nationalsozialistischer Entschlossenheit und Latkraft sein.

Je mehr aber die Stärke des Reiches zunimmt und ihren sichtbaren Ausdruck findet in der wieder entfaltenden Wehrmacht unseres Volkes, um so mehr werden wir erfüllt sein von der Schwere der Verpflichtung, die uns die neue Waffe auferlegt. Mit dem Blick in die vielen Wirrnisse und Unruhen der anderen Welt ermaßen wir erst den Segen des klaren und fähigen Regimes in unserem Staat sowohl als den Segen und Nutzen des dadurch garantierten Friedens. Ein solches

Vollwerk der nationalen europäischen Disziplin und Kultur gegen den bolschewistischen Menschheitsfeind

zu bleiben, wird auch im kommenden Jahr unser eiserndes Bestreben sein. Dessen Versuch, durch fortgesetzte Revolutionen, blutige Aufstände und Unruhen die Ordnung der Welt zu untergraben und die Völker gegeneinander zu hegen, werden wir so wie in der Vergangenheit auch in Zukunft in Deutschland erfolgreich abwehren. Unser höchstes Streben soll es aber auch im kommenden Jahr sein, dem wiedergeborenen nationalen Leben der Ehre und Freiheit den äußeren Frieden zu bewahren.

Das heutige Deutsche Reich, sein Weg und seine Zukunft sind untrennbar verbunden mit der nationalsozialistischen Partei.

Sie hat die Umstellung unseres Volkes erreicht, die Energien für den Wiederaufbau erweckt, die geistige und politische innere Voraussetzungen für die Durchführung aller nötigen Maßnahmen und Reformen geschaffen und gegeben. Ich bin mir bewußt, daß, was immer auch Deutschland treffen könnte, die Partei der feste und unzerstörbare Träger des deutschen Lebenswillens sein wird, wie sie dies in den zurückliegenden 15 Jahren war. Eine fanatisch verschworene Gemeinschaft deutscher Männer, deutscher Frauen und deutscher Jugend wird hinter mir stehen, wie in der Vergangenheit in ihren guten und schlechten Tagen, so auch in der Zukunft!

Ich wende mich daher am Beginn des neuen Jahres wie immer an meine alten Mitkämpfer. Ich gebe ihnen ihre Ehre und ihre Disziplin.

Ich gedenke all der Führer in der Politischen Organisation der Nationalsozialistischen Partei, der SA, SS, der Hitlerjugend, des Arbeitsdienstes, des NSKK, der Bauernorganisation, der Arbeitsfront und so weiter, sowie der Führerinnen der Frauenschaft und des BDM. Ich danke Ihnen auch in diesem Jahr für die unzähligen Treue und den Gehorsam, den Sie mir entgegenbrachten, und die es mir ermöglichten, schwerste politische Entscheidungen im sicheren Bewußtsein des hinter mir stehenden und durch Sie geführten Volkes zu treffen. Ich danke allen unzähligen namenlosen Parteigenossen und Anhängern, den braven Männern meiner SA und SS, des Arbeitsdienstes, des NSKK und der gesamten Arbeitsfront für ihre Hingabe an die Bewegung und für ihre gebrachteten Opfer. Ich danke besonders den Millionen deutscher Bauern, die die Ernährung unseres Volkes auch in diesem Jahr gelingen ließen. Und ich danke endlich allen jenen Bekannten und Unbekannten, die auch als Nichtparteigenossen durch ihre treue Mitarbeit das Deutschland des Dritten Reiches emporführen halfen. Ich danke vor allem den deutschen Frauen, die durch die neugeborenen Kleinen unseren Kampf durch ihre Tapferkeit erst der Zukunft unseres Volkes zugute kommen lassen. Das Jahr 1936 soll uns erfüllt sehen von einem neuen heiligen Eifer zu arbeiten und einzutreten für unser Volk. Es soll uns alle vereint sehen im Bewußtsein der uns gestellten gemeinsamen Aufgabe. Heute aber wollen wir danken dem Allmächtigen, der unser Werk bisher in seinem Segen genommen hat. Und wir wollen uns vereinen in der demütigen Bitte an ihn, uns auch in Zukunft nicht zu verlassen.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!

Es lebe unser einiges deutsches Volk und Reich!

Berlin, den 1. Januar 1936.

Adolf Hitler

Der Dank des Gauleiters

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen!

Mit dem Jahre 1935 geht für uns Deutsche ein Jahr schwerer und opfervoller Arbeit, aber auch ein Jahr eines glanzvollen Aufstiegs zu Ende. Der Glaube an Adolf Hitler und der gemeinsame Lebenskampf von Partei und Volk haben sich durch geschichtliche beispiellose Erfolge belohnt. Am heutigen Tage ist es mir daher ein herzliches Bedürfnis, allen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die im vergangenen Jahr dem Führer die Treue gehalten haben, hierdurch aufrichtig zu danken. Dieser Dank gilt insbesondere meinen Parteigenossen und Parteigenossinnen. Auch im neuen Jahr, dem wir mit gläubigem Herzen begegnen, wollen wir Deutsche kein schmerzliches Glück kennen, als unter Adolf Hitlers Führung Deutschland dienen zu dürfen.

Karlsruhe, den 31. Dezember 1935.

Heil Hitler!

Der Gauleiter: Robert Wagner.

Berlin begrüßt das neue Jahr

Der Führer auf dem Balkon der Reichskanzlei

* Berlin, 2. Jan. In einer lauen, fast frühlingmäßigen Nacht nahm das alte Jahr Abschied von der Reichshauptstadt. Schon lange vor der Stunde der Jahreswende herrschte überall fröhliches Leben und Treiben. Die Verkehrsmittel hatten den ganzen Abend sowie die Nacht hindurch Hochbetrieb. Die Gaststätten waren vielfach überfüllt, obwohl ein großer Teil der Berliner Bevölkerung allem Brauch entsprechend den Beginn des neuen Jahres im Familienkreise feierte. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Innenstadt hatte den Berliner für den Silvesterabend die Verteilung von 10.000 Pfannkuchen in Aussicht gestellt. Als die hochbeladenen Lastkraftwagen mit ihrer süßen Last in den Straßen der Innenstadt aufstiegen, streckten sich ihnen viele tausend Hände entgegen, und es regnete Ähren mit Pfannkuchen. In dichten Reihen strömten inzwischen die Massen zur Kanzlerede, wo musikalische Darbietungen eines Lautsprecherwagens die frohgestimmte Menge unterhielten. Hier an dieser historischen Straßenkreuzung strömten sie alle zusammen, die Spasmacher mit dem urmächtigen Berliner Humor. Reichsminister Prose hielt eine Ansprache, die mit der Bitte schloß, die Innenstadt nach Kräften zu fördern, zumal sie im neuen Jahr, dem Olympjahr, die Verpflichtung habe, sich den Besuchern aus aller Welt in ihrer ganzen Schönheit zu zeigen. Besonders hier solle der Geist des neuen Deutschland sichtbar verpflanzt werden. In diesem Sinne rief Reichsminister Prose allen Berlinern ein frohes und gesundes neues Jahr zu.

Der Führer hatte abends der Festaufführung der Operette „Die lustige Witwe“ im Deutschen Opernhaus in Charlottenburg beigewohnt, mit ihm Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Bausler, Stabschef Uebe. Auf dem Wilhelm-Platz hatten sich schon lange vor Mitternacht große Menschenmengen angesammelt, um dem Führer zu gratulieren. Als kurz nach zwölf Uhr der Führer auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien, schollen ihm Spruchbänder entgegen: „Wir gratulieren zum neuen Jahr!“ Immer erneute Heil-Rufe auf den Führer wurden ausgedrückt. Eine Reihe von Gratulanten, die Blumenpenden brachte, durfte die Reichskanzlei betreten, und dem Führer persönlich die Blumen übergeben.

Um Mitternacht, als Glockengeläut den Einzug des neuen Jahres ankündigte, hatten die Straßen der Stadt wieder von den fröhlichen Tönen der Menge, Hüllerschüsse und Raketen gingen in die Luft, ganz Berlin feierte das neue Jahr. Die Nacht hindurch rief das fröhliche Leben und Treiben nicht ab. Der Morgen des Neujahrstages konnte nicht schöner eingeleitet werden, als durch das historische „Große Wecken“. Die Berliner nahmen an diesem militärischen Schauspiel trotz der frühen Morgenstunde lebhaft Anteil. Schon lange vor 6.30 Uhr warteten hunderte von Volksgenossen vor der Kaserne des Wachregiments in der Rathenower Straße. Unter den Klängen des Liedes „Freut Euch des Lebens“ erfolgte der Abmarsch zum Brandenburger Tor, wo viele tausend Berliner die Truppe fröhlich begrüßten und sie auf ihrem Weitermarsch begleiteten.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Kardinalerzbischof Schulte

Kardinalerzbischof Schulte, Köln, hat anlässlich des Jahreswechsels an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Zum neuen Jahr wünscht in tiefster Ehrerbietung Eurer Erzeleuz für ihr persönliches Wohlergehen und zum Besten von Volk und Vaterland Gottes beständigen Schutz und reichlichen Segen. Kardinal Schulte.“

Der Führer und Reichskanzler hat telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Euer Eminenz spreche ich für die Segenswünsche zur Jahreswende meinen aufrichtigen Dank aus. Ich erwidere sie mit meinen besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen für die Arbeit Eurer Eminenz im kommenden Jahre. Adolf Hitler.“

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers hat der deutsche Vorkämpfer beim Heiligen Stuhl seiner Heiligkeit dem Papst zum Jahreswechsel die Glückwünsche des Deutschen Reiches und der Reichsregierung bei der Neujahrsaudienz überbracht. Papst Pius XI. hat den Vorkämpfer von Bergen gebeten, dem Führer und Reichskanzler sowie der Reichsregierung mit meinem aufrichtigen Dank die beste Erwidmung der Neujahrswünsche zu übermitteln.

Dankfagung und Neujahrswünsche des Führers

* Berlin, 2. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahr zum Neujahrstage eine Fülle von Glückwünschen deutscher Volksgenossen aus dem Reich und dem Auslande, ebenso von den Freunden Deutschlands in fremden Ländern und von den Auslandsdeutschen in der ganzen Welt erhalten. Bei der großen Zahl dieser Kundgebungen, die ihm aus allen Bevölkerungskreisen persönlich, schriftlich und telegraphisch in diesen Tagen dargebracht worden sind, und die ihn herzlich erfreut haben, ist es ihm zu seinem lebhaften Bedauern nicht möglich, die Glückwünsche im einzelnen zu erwidern.

Der Führer und Reichskanzler spricht daher allen, die zur Jahreswende seiner so freundlich gedacht haben, an diesem Wege seinen herzlichsten Dank aus, wobei er gleichzeitig ihre Neujahrswünsche bestens erwidert.

Botschafter Roland Köster †

Ehrende Nachrufe der französischen Presse — Beileidstelegramm Lavals

* Paris, 2. Jan. Der deutsche Botschafter Roland Köster ist nach kurzem schweren Leiden am Dienstag gegen 14 Uhr im amerikanischen Krankenhaus in Paris verstorben. Er war am Montag ins Krankenhaus gebracht worden, nachdem er seit einigen Tagen unter einer schweren Bronchitis mit hohem Fieber gelitten hatte. Die Bronchitis hat sich in eine Lungenentzündung verwandelt, an deren Folgen der Botschafter gestorben ist.

Botschafter Roland Köster ist am 1. Juni 1888 in Mannheim geboren. Nach den üblichen Studien trat er sofort in die diplomatische Karriere ein und war nach dem Krieg zunächst Gesandtschaftsrat in Prag, alsdann Chef des Protokolls. Nachdem er kurze Zeit außer Dienst war, wurde er Gesandter in Oslo, um dann in Berlin die Personalabteilung zu übernehmen. Auf dem Pariser Botschafterposten befand sich Roland Köster seit dem 14. November 1932. Seine Gattin stammt aus der bekannten Familie von Ribig. Dank seiner vorzüglichen Beziehungen in der französischen Hauptstadt und dank seiner diplomatischen Fähigkeiten hat er in den letzten Jahren viel dazu beigetragen, die deutsch-französischen Beziehungen zu bessern und Verständnis für Deutschland in den französischen Kreisen zu verbreiten. Deutschland verliert an dem so plötzlich heimgegangenen einen hoch begabten Diplomaten, der dem Lande noch von großem Nutzen hätte sein können.

Der französische Staatspräsident hat sich sofort als er von dem plötzlichen Ableben des deutschen Botschafters unterrichtet worden war, in die Beileidsliste in der deutschen Botschaft eintragen lassen. Ministerpräsident Laval hat sich persönlich in Begleitung seines Kabinettschefs in die deutsche Botschaft begeben. Unter den ersten Beileidsbesuchern bemerkte man den italienischen Botschafter in Paris, den Generalsekretär in der Präsidentschaft der Republik, Magre, den Chef des Militärhauptes des Staatspräsidenten, General Braconier, den Generalsekretär am Quai d'Orsay, Legier, den Chef des Protokolls de Fouquieres und andere mehr.

Ministerpräsident und Außenminister Laval hat folgendes Beileidstelegramm an den Reichsaussenminister geschickt:

„Tief bewegt von dem Tod des Herrn Roland Köster bitte ich Euer Exzellenz im Namen der Regierung der Republik und in meinem eigenen Namen, den Ausdruck tiefer Trauer entgegenzunehmen, die uns infolge des Ablebens des betraueren Vertreters Deutschlands erfüllt.“

Mehrere Zeitungen widmen dem Verstorbenen ehrende Worte des Nachrufs.

Das „Journal“ schreibt, Roland Köster, der eingehend den Geist Frankreichs und die französische Kultur gekannt habe, habe als diplomatischer Vertreter des Reiches in Paris an der Lösung der schwierigen und heiklen Aufgabe der wirtschaftlichen und politischen Annäherung Deutschlands und Frankreichs gearbeitet. Das Blatt erinnert an die Worte Kösters an Präsident Ribbentrop bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens am 21. November 1932: „Es sind zwischen Deutschland und Frankreich noch ernste Fragen zu klären und sehr viele Schwierigkeiten zu überwinden. Aber dieses Ziel wird verwirklicht werden, wenn die beiden Regierungen an die auftretenden Fragen mit dem Entschluß herangehen, ihre Lösung durch eine aufrichtige Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Billigkeit zu erreichen.“

Der „Petit Parisien“ sagt, Roland Köster habe in Paris die Sympathien aller zu gewinnen verstanden. Botschafter Köster sei, so erklärt das „Deuxième“, ein ausgezeichneter Diplomat gewesen, der in der Erfüllung seiner schweren Aufgabe gegenüber Frankreich trotz gewisser Schwierigkeiten viel Kaltgefühl und viel Verständnis zu beweisen verstanden habe. Dank der zahlreich ausgesprochenen Beziehungen, die er sich verschafft habe, habe er nach besten Kräften zur Beförderung der deutsch-französischen Beziehungen beigetragen.

Trauerfeier in Paris am Samstag

Die sterbliche Hülle des Botschafters Köster wurde am Freitagabend nach der Eintragung im amerikanischen Krankenhaus von Mitgliedern der Familie und dem deutschen Gesandtschaftsrat, Dr. Forster, in die deutsche Botschaft eingeschifft und in dem in eine Trauerkapelle umgewandelten Grünen Salon aufgebahrt. Am Samstagvormittag wird der Trauer Gottesdienst für die deutsche Kolonie in der deutschen evangelischen Kirche stattfinden, wozu der Satz, der mit der Reichsdienstliste bedeckt wurde, inzwischen überführt wurde. Die Trauerfeier, an der die Vertreter der fran-

zösischen Regierung und das Diplomatische Korps teilnehmen, erfolgt anschließend am Friedhof.

Beileidstelegramme gingen ein von Reichsaussenminister von Neurath und Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, ferner von dem französischen Botschafter François-Poncet, von Staatsminister Perriol und vom ehemaligen Ministerpräsidenten Laval.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Präsidenten der französischen Republik

* Berlin, 2. Jan. Der Präsident der französischen Republik hat dem Führer und Reichskanzler aus Anlaß des Ablebens unseres Botschafters in Paris folgendes Beileidstelegramm geschickt:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Eurer Exzellenz die Trauer zum Ausdruck zu bringen, die mir der Tod Ihres verehrten Botschafters in Paris, Herrn Roland Köster, bereitet. Er hatte sich unsere Achtung zu erwerben gewußt, sein Andenken wird unter uns wach bleiben.“

Albert Lebrun.

Der Führer hat telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Euer Exzellenz danke ich aufrichtig für den Ausdruck Ihrer Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust, den das Deutsche Reich durch den Tod des Botschafters Roland Köster erlitten hat.“

Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler.

Außerdem hat der französische Botschafter in Berlin, Herr François-Poncet, gestern mittag den Führer und Reichskanzler persönlich aufgesucht und ihm, zugleich für die Reichsregierung, das Beileid der französischen Regierung und seine eigene Anteilnahme ausgesprochen.

Roosevelts Kampf um seine Wiederwahl

Die Jahresbotschaft des Präsidenten wird durch Rundfunk dem ganzen Volk übermittelt

* Washington, 2. Jan. Präsident Roosevelt überreichte dem Bundeskongreß mit der Ankündigung, daß er am Eröffnungstag der diesjährigen Parlamentarientagung eine Abendbotschaft verleihe, eine große Jahresbotschaft nicht nur den Parlamentariern, sondern durch Rundfunk dem ganzen Volk zu übermitteln. Ein solches Verlangen ist bisher noch nie an den Bundeskongreß gestellt worden. Es zeigt, daß Roosevelt entschlossen ist, am Freitag um 8 Uhr amerikanischer Zeit (Samstag 3 Uhr MEZ) den Kampf um seine Wiederwahl und seine Reformideen zu eröffnen. Die Schwierigkeiten, die ihm dabei von seinen politischen Gegnern gemacht werden, sind sehr groß. Da in den Vereinigten Staaten ein Präsident nur einmal auf weitere vier Jahre wiedergewählt werden kann, will Roosevelt offenbar von den Wählern dieses Mandat für weitere vier Jahre verlangen, in der Hoffnung, daß nach den Jahren des Experimentierens nunmehr wirklich positive Arbeit geleistet werden kann. Da die demokratische Partei in beiden Häusern die Zweidrittelmehrheit hat, dürfte der Kongreß dem Verlangen Roosevelts entsprechen und sich am Freitagmittag kurz nach Eröffnung der Tagung auf die Abendstunden verlagern, um Roosevelts Rede persönlich anzuhören.

Am Montag wird die wichtige Botschaft über den neuen Bundeshaushalt folgen. Er wird weitgehende Einschränkungen der Ausgaben vorsehen.

Köster, bereitet. Er hatte sich unsere Achtung zu erwerben gewußt, sein Andenken wird unter uns wach bleiben.“

Albert Lebrun.

Der Führer hat telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Euer Exzellenz danke ich aufrichtig für den Ausdruck Ihrer Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust, den das Deutsche Reich durch den Tod des Botschafters Roland Köster erlitten hat.“

Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler.

Außerdem hat der französische Botschafter in Berlin, Herr François-Poncet, gestern mittag den Führer und Reichskanzler persönlich aufgesucht und ihm, zugleich für die Reichsregierung, das Beileid der französischen Regierung und seine eigene Anteilnahme ausgesprochen.

Franz Moraller Präsident des Reichsbundes für Freitisch- und Volksschauspiele

* Berlin, 2. Jan. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat an Stelle des verstorbenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Raubinger, den Reichskulturwalter Franz Moraller zum Präsidenten des Reichsbundes für Freitisch- und Volksschauspiele berufen.

In der Neutralitätsfrage dürfte ein Kompromiß dahin erzielt werden, daß der Präsident zwar gehalten wird, Ausfuhrverbote gegen Kriegsführende zu erlassen, daß ihm aber die Zeit des Erlasses solcher Verbote sowie die Art der zu verbietenden Ausfuhrwaren nicht ins eigene Ermessen gestellt werden. Wie bekannt, wünscht Roosevelt und Hull die Einbeziehung wesentlicher Kriegsmaterialien wie Kupfer, Öl und Baumwolle in die Verbotsliste, soweit die Ausfuhr den Umfang des normalen Friedenshandels übersteigt. Ferner wünscht Roosevelt ein Verbot für Kredit- und Anleihegewährungen an kriegsführende Mächte.

Sowjetrussische Beschwerde beim Völkerbund

* Moskau, 2. Jan. Das Außenkommissariat hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem es unter Berufung Paragraph 2 des Artikels elf des Völkerbundesvertrages über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch Uruguay Beschwerde führt. Nach Auffassung der Sowjetregierung hätte die uruguayische Regierung vor dem Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland die Streitfrage einem Schiedsgericht oder dem Völkerbundsrat zur Beilegung unterbreiten müssen.

Bomben auf schwedisches Lazarett bei Dolo

Scharfe Protestnote des Regus an den Völkerbund

(Spezialfaheldienst des „Führer“)

II. P. Abdias Acha, 2. Jan. Der Kaiser hat eine Note an den Völkerbund geschickt, in welcher er gegen das Bombardement des schwedischen Lazarettes bei Dolo protestiert. Sie lautet:

„Im Anschluß an unseren Protest vom 30. Dezember möchten wir Ihre Aufmerksamkeit auf folgende Tatsachen lenken: Am 30. Dezember haben die Italiener nach heftiger Bombardierung der abessinischen Seidarmee erneut Giftgas verwendet. Im Verlaufe des gleichen Bombardements haben die Italiener das schwedische Lazarett bei Dolo durch Bombenabwürfe vollständig zerstört. In dem Lazarett befanden sich zahlreiche Kranke und Verwundete. Der Bombenabwurf erfolgte trotz der deutlich sichtbaren üblichen Zeichen des Roten Kreuzes. Der Leiter des Lazarettes, Dr. Hjalander, wurde schwer verwundet. Nach dem Bombardement des Krankenhauses in Adno, des Lazarettes in Delle, des Feldlazarettes bei Dolo und des Gebirgshauses von Giffgas durch die Italiener verfolgt Italien rücksichtslos, wie es sagt, im Namen der Zivilisation, seine unmenschlichen Pläne. Wir erheben erneut Protest gegen die verbrecherische Handlungsweise der italienischen Regierung, die sie ohne Rücksicht auf ihre internationalen Verpflichtungen durchführt.“

Das Telegramm des Kaisers läßt Zweifel über die Anzahl der Opfer bei dem Bombardement des schwedi-

schen Lazarettes offen. Viele Beobachter glauben, daß die Bombe „völlig gerührt“ in der kurzen Meldung aus dem Süden sich auf das Material des Lazarettes bezogen hat und nicht auf die Mitglieder. Bevor jedoch die Nachrichteneinrichtungen wiederhergestellt sind, kann wenig über die näheren Umstände des Bombenabwurfes und seine Folgen in Erfahrung gebracht werden.

* Stockholm, 2. Jan. Der Präsident des schwedischen Roten Kreuzes, Prinz Carl, hat am Mittwochabend in Zusammenhang mit den Bombenabwürfen auf eine schwedische Rote-Kreuz-Abteilung in Abessinien das Präsidium auf Donnerstag, einberufen.

Aus dem In- und Ausland sind dem schwedischen Roten Kreuz zahlreiche Beileidstelegramme zugegangen, darunter dem König von Dänemark.

Eine italienische Darstellung

* Rom, 2. Jan. Von amtlicher italienischer Seite wird zu den Meldungen über Bombenabwürfe auf eine schwedische Rote-Kreuz-Abteilung folgende Darstellung gegeben: Die an der Somalifront erfolgenden Bombenabwürfe werden durch die mit Sicherheit erzielene Tatsache vollumfänglich gerechtfertigt, daß zwei bei Sababrü abgefallene italienische Flieger ermordet und ihre abgeschlagenen Köpfe im Triumph nach Darar gebracht worden sind. Die italienischen Flugzeuge hatten selbstverständlich nicht die Zelte des schwedischen Roten Kreuzes oder des Roten Kreuzes anderer Länder zum Ziel, obwohl es heute bekannt ist, daß sich die abessinischen Flieger beim Erscheinen der italienischen Flugzeuge dorthin flüchteten. Die Nachrichten über die Zahl der Toten lauten noch unbestimmt. Die neue Spekulation, die man mit diesem Ereignis versuchen will, hat angesichts der abessinischen Kriegsbräute an der Somalifront und Eritreafrent, die bereits beim Völkerbund dokumentarisch bekanntgegeben worden sind, keine Grundlage.“

Traurige Weihnachten

Brand bei einer Weihnachtsfeier auf Island — Sechs Tote

Kopenhagen, 2. Jan. Bei einer Weihnachtsfeier im Verammlingshaus des kleinen Ortes Keflavik bei Reykjavik brach am Montagabend ein Brand aus, bei dem vier Kinder und zwei ältere Frauen in den Flammen umkamen. Etwa 20, nach anderen Berichten bis zu 40 Personen, wurden verletzt, davon zehn so schwer, daß ihr Zustand zu ernstlichen Bedenken Anlaß gibt. An der Feier nahmen etwa 180 Kinder und 20 Erwachsene teil.

Bald nach Beginn der Veranstaltung geriet unter dem Weihnachtsbaum liegendes Papier in Brand, der im nächsten Augenblick den ganzen Raum entzündete. Das Feuer griff rasch auf die Holztafel und auf die hölzerne Decke über. Die Anwesenden fürsteten vom Schrecken ergriffen zum Hauptausgang, der unglücklichweise abgeschlossen war, so daß die Tür erst eingeschlagen werden mußte. Am Ausgang entstand ein wildes Gedränge, in dem einige Kinder umverwirrt wurden und verschiedene Personen Verletzungen erlitten. Einige Teilnehmer an der Veranstaltung sprangen durch das Fenster, wobei sie sich größtenteils Schmittwunden zuzogen. Die Schwerverletzten wurden in die Krankenhäuser von Reykjavik und Hafjord geschafft.

Riesige Steinlawine und Erdbeben in Oberitalien

* Mailand, 2. Jan. Als Folge des in Oberitalien herrschenden Schmelwetters nimmt die Zahl der Unglücksfälle immer mehr zu. Am Gardasee ging eine riesige Steinlawine von den Hängen des Monte Aluffino nieder. Ein Student, der gerade zum Gipfel des Berges unterwegs war, wurde von den herabstürzenden Felsen erschlagen. In der Nähe von Portona stürzte infolge des aufgeweichten Bodens ein Haus ein, wobei eine Frau mit ihren vier Kindern wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

Die Straße längs der westlichen Riviera wurde durch einen Erdbeben, der neuerlich 1200 Kubikmeter Gesteinsmassen in Bewegung setzte, bei Voltri verschüttet. Auch in den Apenninen war der Straßenverkehr stellenweise durch Steinlawinen unterbrochen.

Englisches Großflugzeug ins Meer gestürzt

Nur der Flugzeugführer konnte gerettet werden

* London, 2. Jan. Am letzten Tag des vergangenen Jahres ist das Großflugzeug „City of Chartum“, das sich auf dem Wege von Athen nach Alexandria in Ägypten befand, etwa zwei Kilometer vor Alexandria ins Wasser gestürzt. Bei dem Unglück, dessen Ursache noch ungeklärt ist, kamen zwölf Personen, darunter neun Passagiere, ums Leben. Nur der Führer des Flugzeuges, der sich wie durch ein Wunder etwa fünf Stunden über Wasser halten konnte, wurde von dem Zerstörer „Brilliant“ gerettet.

Der Zerstörer „Brilliant“ hat den Führer des Flugzeuges, Kapitän Wilson, ungefähr 8 Kilometer vom Hafen entfernt, 1 Uhr nachts gefischt. Wie die Mannschaft des „Brilliant“ berichtete, hat sich Wilson in dem eiskalten Wasser 4 1/2 Stunden schwimmend über Wasser gehalten. Bei seiner Auffindung sei er völlig erschöpft gewesen. Später hat Kapitän Wilson berichtet, daß die Motoren des Flugzeuges innerhalb weniger Sekunden stehen geblieben seien. Er schiebte dem Umstand, daß alle drei Motoren in so kurzem Zeitraum stehen blieben, der Tatsache zu, daß dem Flugboot der Betriebsstoff ausgegangen sein könne. Wilson berichtete, daß es drei Passagieren gelungen sei, aus dem abstürzenden Flugzeug abzuspringen. Sie seien später alle drei aus seinem Gesichtskreis verschwunden. Die Zerstörer, die nach den Überresten des Flugzeuges such-

ten, haben bisher zwei Leichen aufgefunden, die jedoch nicht identifiziert werden konnten. Zwei Minensucher sind dabei, sich an die Stelle des Absturzes zu begeben, um das Wrack, das etwa 24 Meter unter dem Wasseroberfläch liegt, in den Hafen von Alexandria einzuschleppen. Mit der Untersuchung des Unfalles soll in Alexandria sofort begonnen werden.

Neujahrserlasse an die Wehrmacht

Soldaten! Ein entscheidendes Jahr der deutschen Wehrgeschichte liegt hinter uns. Das Reich ist wieder frei und stark.

Ich spreche allen Soldaten und den sonst am Aufbau der Wehrmacht Beteiligten meinen Dank und meine Anerkennung für die Leistungen im vergangenen Jahre aus. Die Lösung für 1936 heißt: Immer wieder vorwärts für den Frieden, die Ehre und die Kraft der Nation. Berlin, den 31. Dezember 1935. Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler.

An die Wehrmacht!

Im Zeichen der allgemeinen Wehrpflicht beginnen wir ein neues Jahr des Ehrendienstes an Volk und Reich. Wir wollen weiter aufkommen in Treue, Mannesmut und Hingabe für Deutschland und unseren Obersten Befehlshaber. Berlin, den 31. Dezember 1935. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht von Blomberg.

An das Heer!

Mit Stolz kann das Heer auf die Arbeit des vergangenen Jahres zurückblicken. Ich weiß, daß Führung und Truppe auch weiterhin ihre Pflicht erfüllen werden. Berlin, den 31. Dezember 1935. Der Oberbefehlshaber des Heeres Freiherr von Frick.

An die Kriegsmarine!

Die Wehrfreiheit hat die Kriegsmarine vor neue große Aufgaben gestellt. Mit Tatkraft und freudiger Hingabe sind sie im vergangenen Jahr in Angriff genommen worden. Im neuen Jahr werden wir mit gleicher Entschlossenheit an's Werk gehen. Berlin, den 31. Dezember 1935. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Raeder.

An die Luftwaffe!

Allen Angehörigen der Luftwaffe spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank für die im vergangenen Jahre bewiesene Pflichttreue aus. Ich erwarte, daß Sie sich auch im neuen Jahre der Größe der zu bewältigenden Aufgaben bewußt bleiben, und übermitteln Ihnen meine besten Wünsche für eine erfolgreiche Arbeit am gemeinsamen Werk. Ein großes Jahr liegt hinter uns, Deutschland hat seine Wehrfreiheit wieder. Die Luftwaffe verankert ihre Wiedergeburt einzig und allein im Siege der nationalsozialistischen Idee. Aus dem Glauben an den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wird die Kraft schöpfen, höchste Leistungen auch im kommenden Jahre zu vollbringen. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Hermann Göring.

Neujahrseinsatz an das NSKK

Korpsführer Hähnlein erläßt den nachstehenden Neujahrseinsatz an das NSKK:

NSKK-Männer! Das Jahr 1935 ist vergangen. Als das Jahr der wiedergewonnenen Wehrfreiheit wird es in der Geschichte der Deutschen fortleben für alle Zeit. In näher, stiller Kleinarbeit fügte das Korps Stein an Stein, ein jeder gab sein Bestes. Vieles ist erreicht worden, doch manches bleibt noch zu tun übrig. Nürnberg und Koburg heißen die Marksteine dieses Jahres, auf die das Korps mit Stolz zurückblickt. Die zu einer Kameradschaft der Tat fest und unerschütterlich zusammengeschlossene, auf's Beste geschulte und disziplinierte Einheit des Sturmes ist und bleibt unser Baustein! Mit ihm fügte das Korps sein ebernes Fundament.

Diesen Baustein mit Sorgfalt und Fleiß weiterhin zu bereiten und zu pflegen, ist jedes NSKK-Führers vornehmste Pflicht. Nicht in der Besichtigung größerer Einheiten, sondern in dem festen Verwahren mit seinen Stämmen und in der lebendigen Anteilnahme an ihrer Arbeit möge der mittlere wie der höhere NSKK-Führer stets das Vordringlichste seiner Aufgabe erblicken.

Die ab 1. Februar 1936 in Ausführung des Führerbefehls vom 12. August 1935 für das gesamte Korps einschließlich der Motorgruppen- und Motorbrigadeführer eingeführte schwarze Spiegelfarbe wird der Geschlossenheit und dem festen Zusammenhalt des NSKK auch nach außen hin sichtbaren Ausdruck verleihen. Mit uns marschieren die Jugend, der unser Herz gehört. Ein neues Jahr mit neuen Aufgaben zieht heran. Große Zeiten erfordern ganze Männer. Danken wir dem Herrgott, daß er uns in eine solche Zeit gestellt. Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer! 1936 Sieg Welt!

Hauptgeschäftsführer Dr. Karl Neufschel

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner
Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Neufschel
Verantwortlich für Kultur und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner
Verantwortlich für Sport: Dr. Günther Adendorfs
Verantwortlich für die deutsche Nachrichten: Hugo Häbler
Verantwortlich für die deutsche Nachrichten: Carl Walter Giffert
Verantwortlich für die deutsche Nachrichten: Karl Steinbrunn
Verantwortlich für die deutsche Nachrichten: Rüdiger von Schwieger
Verantwortlich für die deutsche Nachrichten: Walter Gauer
Verantwortlich für die deutsche Nachrichten: (zur Zeit in Vertretung) Dr. G. M. S. Rastbach
Vertrag: Führer-Verlag G. M. S. Rastbach
Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m. B. G. Rastbach a. Rh.

DA. XI. 1935

Zweimalige Ausgabe 12 152 Stück
davon:
Rastbach 8 521 Stück
Merkur-Verlag 1 690 Stück
Aus der Ortenau 1 941 Stück
Einmalige Ausgabe 55 213 Stück
davon:
Rastbach 32 941 Stück
Merkur-Verlag 10 096 Stück
Aus der Ortenau 13 076 Stück

Gesamtdruckauflage: 67 865 Stück

Das Jahr der deutschen Freiheit

Die Rundfunkrede des Reichsministers Dr. Goebbels zum Jahreswechsel 1935/36

Reichsminister Dr. Goebbels gedachte in seiner Neujahransprache zunächst der letzten Kabinettsitzung, in der der Führer der Reichsregierung seinen Dank für die Arbeit im vergangenen Jahre ausgesprochen hatte. Mit Bewegung hätten dabei alle der Mühen und Sorgen, der Freuden und Erfolge dieses wahrhaft historischen Jahres gedacht.

Es sei freilich ein eigentümlicher Charakterzug fast aller Menschen, daß sie bei der Gegenwart immer nur das Schwere und Sorgenvolle bemerken, um darüber das Leichtere und Freudigere zu übersehen, während sie bei der Vergangenheit so gerne das Angenehme im Gedächtnis behalten, um das Trübe und Unerfreuliche zu vergessen. Damit würden sie auch oft ungerecht gegen ihre Zeit und gegen sich selbst.

„Nur allzuwiele Menschen“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „gibt es, die sich gerne und fast mit Bosheit über die kleinen Unannehmlichkeiten des Alltags ereifern. Sie geraten dann leicht in die Gefahr das Kind mit dem Bade auszuschütten, und möchten am liebsten das Licht überhaupt auslöschen, weil es natürlicherweise auch einen Schatten wirft. Es gibt im menschlichen Leben gar nichts, das nicht auch zwei Seiten hätte. Alles Angenehme hat auch seine unangenehmen Rückwirkungen. Jeder Erfolg folgt Mühe und Einlab.“

Gerade bei dem eben verflochtenen Weihnachtsfest konnten wir Deutschen so recht feststellen,

wie gut es das Schicksal im vergangenen Jahr mit uns gemeint

und wie reich es unsere Arbeit und Mühe belohnt hat. Wohin wir in Europa schauten, waren Völker und Regierungen von schweren innen- und außenpolitischen Krisen heimgesucht. Vielen Ländern fehlte die willensmäßige Festigkeit, die so notwendig ist, um die schweren Schäden unserer Zeit zu überwinden. Ihre Regierungen waren gerade um die Jahreswende von der Unsicherheit ihres Bestandes bedroht, ja, ganze Völker in schwere und blutige Kriege verwickelt. Mitten in dieser unruhigen und turbulenten Welt lag unser Deutschland wie eine stille und gelegene Insel des inneren und äußeren Friedens.

Das sei nicht etwa das Werk des Zufalls oder das Ergebnis eines unverdienten Glückes, sondern der

Erfolg des heute über Deutschland regierenden einheitlichen Willens.

„Man mag“, so erklärte der Minister, „an dem bei und herrschenden politischen Regime im Ausland kritisieren was man will. Eins ist unübersehbar, daß die ganze Welt uns darum beneidet, daß wir wieder auf weite Sicht arbeiten können, daß das deutsche Volk Vertrauen zu seiner Regierung hat, und daß es mit Zuversicht und fester Hoffnung den kommenden Entwicklungen entgegensteht.“

Das wir uns damit in der Welt nicht nur Freunde erwerben konnten, das liegt in der Natur der Sache. Denn die Welt hatte sich in der Vergangenheit schon so mit einem schwachen und ohnmächtigen Deutschland abgefunden, daß sie heute eine starke und gefestigte deutsche Nation vielfach nur als lästig empfindet. Das ist auch einer der Gründe, warum wir draußen jenseits unserer Grenzen oft noch mißverstanden und angefeindet werden. Wir bedauern das aus tiefstem Herzen; denn das neue Deutschland will Frieden mit allen Völkern. Im übrigen aber betrachtet es der Nationalsozialismus für seine erste und wichtigste Aufgabe, dem eigenen Volke zu dienen und ihm die Stetigkeit seiner Arbeit und den Schutz seiner Grenzen zu sichern.“

Das Jahr 1935 werde als das Jahr der deutschen Freiheit in die Geschichte übergehen.

„Drei markante Ereignisse haben diesem Jahr ihren Stempel aufgedrückt: der Sieg an der Saar, die Wiederherstellung der deutschen Freiheit und der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens. Sie haben Deutschland, das durch den Versaillesvertrag zur ewigen innen- und außenpolitischen Ohnmacht verurteilt werden sollte, wieder in die Reihe der souveränen Staaten hineingerückt. Und das Wunderbare an diesen Vorgängen ist, daß sie nicht etwa, wie vielfach befürchtet wurde, den europäischen Frieden gefährdeten, sondern ihm erst seine eigentliche Festigkeit und Sicherheit gaben. Denn nur das ohnmächtige und zerrissene Deutschland war eine Gefahr für die Stabilität des europäischen Kräftegleichs. Wir sind nun nicht mehr Spielball in den Händen der Weltmächte. Deutschland hat wieder seinen eigenen politischen Willen und ist entschlossen, ihn auch durchzusetzen.“

Wenn Weihnachten zum ersten Male in großem Umfange die jungen Soldaten unserer neuen Wehrmacht als Umländer in ihre Heimat zurückkehrten und den Städten und Dörfern des ganzen Reiches damit ein neues Gepräge gaben, so ist dieses alte, liebe Bild, das wir so lange schmerzlich entbehren mußten, für das ganze Volk ein Zeichen dafür gewesen, wieviel sich im Jahre 1935 in Deutschland gewandelt hat.

Die Nation ist heute wieder in der Lage, ihre Ehre, und ihren Bestand durch eigene Kraft zu beschützen.

Dieses große Ziel konnte selbstverständlich nicht ohne ebenso große Opfer erreicht werden. Die Wiedererringung unserer politischen Freiheit ist die Voraussetzung für wirtschaftliche und soziale Erfolge. Sie mußte deshalb auch vorrangig gelöst werden und bedingte eine Reihe von Einschränkungen, Unbequemlichkeiten und Opfern. Es zeugt für den politischen Sinn des deutschen Volkes, daß es diese mit freudiger Entschlossenheit auf sich genommen hat. Noch ist ein großer Teil der Arbeitslosigkeit, die wir als furchtbares Erbe des vergangenen Regimes übernehmen mußten, nicht überwunden. Noch gesteht die Niedrigkeit der Löhne einem großen Teil unseres Volkes nicht, an den materiellen und idealen Gütern der Nation gleichberechtigt teilzunehmen.

Weil wir Rohstoffe für die Arbeitskraft und für die Verbrauchsmittel unseres Volkes nötig haben, mußten wir die Einfuhr von Lebensmitteln, vor allem von Getreide und Fleisch zu einem Teil einschränken. Das bedingte zeitweilige Verknappungen an Butter und Schweinefleisch. Es mußte hier Tag für Tag versucht werden, zu

einem gerechten und erträglichen Ausgleich zu kommen, Regierung und Volk haben schon im vergangenen Jahr ihre Sorgen geholt, und werden sie auch im künftigen haben. Entscheidend aber ist, daß wir nach besten Kräften gegen Elend und Mangel ankämpfen und nicht untätig zusehen, wenn sich irgendwo ein Notstand bemerkbar macht.“

Dr. Goebbels erinnerte dann an die Leistungen des Winterhilfswerks und der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und fuhr fort:

„Ein wahrhaft sozialistisches Regime“

leitet und lenkt die Geschicke der deutschen Nation. Es ist nicht auf Reizempfinden, sondern ruht in der Liebe und im Vertrauen des ganzen Volkes. Unser kostbarer Schatz ist die Anhänglichkeit aller guten Deutschen. Sie gibt uns Kraft und Stärke in dem schweren Werk, dem wir dienen.“

Dabei sei es klar, daß vorerst nur die wichtigsten Aufgaben in Angriff genommen werden konnten. Aber durch das ganze Volk gebe der einheitliche, entschlossene Wille: Wir müssen wieder wie die anderen Großmächte ein Weltvolk werden! Unser nationales Glück liegt in unserer nationalen Kraft.

Der Minister sprach dann der ganzen Nation den

Dank des Führers und der Regierung für den Opfersinn aus, mit der sie sich im vergangenen Jahr bewährt habe.

„Sie ist ihrer großen Aufgabe würdig gewesen. Sie wird auch die kommenden Schwierigkeiten überwinden, wenn sie an der Ueberzeugung festhält, daß Hindernisse nicht mit Kopfhängerei, sondern mit Optimismus und Willenskraft gebrochen werden.“

Neue große Aufgaben

warten wieder auf uns. Die Wehrhaftmachung muß gefestigt, die Arbeitskraft weitergeführt werden. Jahrelang noch werden die Hämmer klingen beim Bau der Reichsautobahnen. Die organisatorische Neugestaltung des Reiches findet ihre Fortsetzung; Partei und Staat werden ein einheitliches Ganzes bilden, um den Schutz der Volksgemeinschaft zu sichern.

Der Führer, seine Partei und seine Regierung aber vermögen nichts, wenn das Volk ihnen nicht hilft. Sie können jedoch um so sicherer auf die Mitarbeit des Volkes rechnen, da das Volk jetzt weiß, wozu die Opfer gebracht werden müssen. Seine Hoffnung auf die Zukunft kommt ja am sichersten zum Ausdruck in dem wunderbaren Kinderlegen, den ungezählte Mütter auch im vergangenen Jahre wieder der deutschen Nation geschenkt haben. Er ist das Unterpfand der Unsterblichkeit unseres Volkes.

So wollen wir denn in dieser feierlichen Stunde beim Abschluß des alten Jahres uns alle vereinigen in tiefem

Dankgefühl an den Führer,

der unsere nationale Hoffnung und unsere väterliche Zuversicht ist. Möge das Schicksal ihn uns noch viele Jahre in Gesundheit und voller Schaffenskraft erhalten. Wenn in einigen Stunden die Glocken über dem Reich in Nord und Süd und Ost und West läuten, dann wird sich das ganze deutsche Volk zusammenschließen in heißem und innigem Gebet für ihn und sein Werk. In diesem Gebet werden mitleidigen die Millionen Hoffnungen und Wünsche aller guten Deutschen, die fern der Heimat aus fremden Ländern und Erdteilen ihren Gruß an das gemeinsame große Vaterland senden.

In dieser Gesinnung fühlen wir uns verbunden mit allen Deutschen. Ich grüße besonders die, denen das Schicksal Not und Sorge bereitet. Sie dürfen überzeugt sein, daß wir keine Kraft und Mühe scheuen, um sie in die Segnungen unseres nationalen Lebens mit einzuschließen.

Denn ganz Deutschland soll stark und glücklich werden! Es soll einmal das stolze Land unserer Kinder sein und in ihnen ewig leben! Unsere Hoffnung und unser Glaube gehören ihm. Wir werden auch im kommenden Jahr seine getreuen Diener und mutigen Vorkämpfer sein.“

Träger und Führer des Dritten Reiches werden!

Neujahrswort des Reichsjugendführers an die deutsche Jugend

Der Jugendführer des Deutschen Reiches erklärt zur Jahreswende 1935/36 folgenden Aufruf an die deutsche Jugend:

Jugend Adolf Hitlers, meine Kameraden und Kameradinnen!

In diesen Tagen bewegt uns vor allem das Gefühl der Dankbarkeit. Wenn die vergangenen zwölf Monate der nationalsozialistischen Jugendbewegung bedeutende Erfolge brachten und mehr als je zuvor das Vertrauen des deutschen Volkes in unsere erzieherische Arbeit uns als fühlbare Macht vorwärts trieb, so danken wir dies an der Schwelle des kommenden Arbeitsjahres den deutschen Eltern, die in ihrer Selbstlosigkeit und unermüdbaren Liebe unsere stärksten Bundesgenossen im Kampfe um eine einseitige und einige deutsche Jugendbewegung gewesen sind. Genau so wie ihr selbst, meine Kameraden und Kameradinnen, der Hitler-Jugend die Treue gehalten habt, so haben auch eure Eltern die Treue und Vertrauen zur Jugend gehalten. Sie haben sich in diesem Vertrauen auch nicht durch kleine Schwächen beirren lassen, die allen menschlichen Einrichtungen beschieden sind, und haben in der Vergangenheit immer mutig über die Anfeindungen, die unsere Organisation hatte, hinweggesehen, weil sie mit uns empfanden, daß unter Ziel richtig war. Sie werden heute mit uns feststellen, daß die Jugend des 1. Januar 1936 ein fröhlicheres Gesicht trägt als die Jugend früherer Jahre. Die jungen Herzen sind nicht mehr durch die läugerischen Parolen des Klassenkampfes verengt und verbittert.

Arme und reiche Jugend trägt dasselbe Kleid der nationalsozialistischen Glaubensgemeinschaft

und die Sommerlager von 1935 haben unserem sozialistischen Willen einen alle Erwartungen übertreffenden Ausdruck verliehen. Eine freie Jugend wächst heran, die sich freiwillig zusammenschließen hat, um sich in freier Selbsttätigkeit für ihre kommenden Aufgaben vorzubereiten. Die Weltanschauung, die von der Alten Garde der NSDAP im harten Kampfe gegen die Feinde unserer Bewegung durchgesetzt und zum Staatsglauben des Dritten Reiches erhoben wurde, ist für die Jugend eine Selbstverständlichkeit. Die junge Generation lebt und wächst in den Gedanken auf, die noch vor wenigen Jahren als phantastisch und wirklichkeitsfremd verachtet wurden.

Es wird auch im kommenden Jahr die wesentlichste Aufgabe der Hitler-Jugend

sein, die Grundgedanken der Weltanschauung Adolf Hitlers den in unseren Reihen nachwachsenden Jugendlichen zum Erlebnis zu gestalten. Die Erziehung der Kameradschaft ist und bleibt die Voraussetzung für alle tiefere Erkenntnis des Weltens unserer Idee. Je mehr wir lernen, in der Sorge um das Wohlergehen der Gemeinschaft uns selbst zu vergessen, um so näher rücken wir unserer höchsten Berufung: Träger und Führer des nationalsozialistischen Reiches zu werden.

In ehrfürchtiger Treue grüßen wir am heutigen Tage unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Er hat uns mit einem Vertrauen, das uns stolz und glücklich macht, persönlich die Aufgaben gestellt, die wir im Jahre 1936 zu erfüllen haben. Die wesentlichste unter ihnen be-

steht in seiner Forderung, daß a u s n a h m a s l o s jeder Junge und jedes Mädchen, dem Beispiel der Hitler-Jugend folgend, schon in frühen Jahren dem Staate und damit der Zukunft unseres Volkes zu dienen habe. Von der Hitler-Jugend wird erwartet, daß sie die außerordentliche Erziehung aller deutschen Jugend übernimmt. Die Einzelheiten dieser Aufgabe, die Schaffung einer einheitlichen großen Reichsjugend unter Führung der Hitler-Jugend,



werden den Gliederungen der nationalsozialistischen Jugendverbände und der deutschen Öffentlichkeit zu gegebener Zeit mitgeteilt werden.

Der Führer hat einen großen Beitrag für die Heimkehraktion der Hitler-Jugend

zur Verfügung gestellt und hat uns so in den Stand gesetzt, eines der schwierigsten Probleme der Jugendarbeit seiner Lösung entgegenzuführen. Ein besonderer Ausschuss, der noch im Januar zusammentritt, wird die Durchführung des Heimkehrplanes der Reichsjugendführung übernehmen. Die Grundsteinlegung aller neuen Jugendheime wird am Geburtstag unseres Führers, am 20. April, erfolgen. Die geplanten Heime werden dem Stil der NS entsprechend, schlichte zweckmäßige Bauten sein, Symbole des Gemeinschaftswillens unserer Jugend. Dem NSDAP stelle ich im olympischen Jahre 1936 die Aufgabe, alle in ihm zusammengegliederte weibliche Jugend sportlich zu erziehen. Das Amt für Körperkultur in der Reichsjugendführung erklärt hierfür im Einvernehmen mit der Reichsreferentin des NSDAP Sonderbestimmungen, für deren Durchführung die Obergruppenreferentinnen mir persönlich verantwortlich sind. Das ganze Jahr 1936 erhält den Namen

„Jahr des deutschen Jungvolkes“.

In dieser Parole liegt für alle Gliederungen der Hitler-Jugend die Verpflichtung, unsere Nachwuchsorganisation so zu unterstützen, daß alle im Jungvolkalter befindlichen Jugendlichen in diesem Jahr noch durch das deutsche Jungvolk erfasst werden. Hierfür ergeben gelobte Anweisungen durch das Organisationsamt und durch das Propagandaamt der Reichsjugendführung. Die Durchführung dieser Forderung ist nicht allzu schwer. Haben wir doch in manchen Teilen unseres Vaterlandes bereits mehr als 80 v. H. der entsprechenden Jahrgänge erfasst. Wenn bis Ende 1936 das deutsche Jungvolk alle Jugendlichen zwischen 10 und 14 Jahren umfaßt, werde ich die Besten aus den Reihen des Jungvolkes in die Hitler-Jugend berufen. Die Hitler-Jugend und der NSDAP sollen nicht größer werden als unbedingt notwendig ist, um für die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Nachwuchsbedarf an charakterlich und leistungsmäßig einwandfreien jungen Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen zu gewährleisten.

Meine Kameraden und Kameradinnen, erkennt diese Aufgabe der Sicherung des Nachwuchses für die NSDAP als eure edelste und vornehmste. Es ist die größte Freude unseres Führers, zu wissen, daß Jahr für Jahr eine selbstlose Jugend am 9. November in die Partei tritt, um als junge Garde der Bewegung der Alten Garde einen Teil ihrer Arbeit und Sorgen abzunehmen.

Die nationalsozialistische Bewegung kennt kein Generationsproblem.

Sie ist selbst in ihren an Jahren ältesten Kämpfern eine Bewegung der Jugend. Ein echter Nationalsozialist bleibt immer jung. Wer hinter der Fahne Adolf Hitlers marschiert, sei er nun der jüngste Pimpf oder der greise General Stemann, er gehört zur ewigen Jugend unseres deutschen Volkes. Mit dieser Bewußtheit und nicht zu erschütternden jugendlichen Kraft und Gelassenheit schreiten wir gläubig in ein neues Jahr des Kampfes für das Reich des Unbekannten Soldaten, der uns heute regiert. Wir werden unsere Pflicht tun. Vorwärts, vorwärts!

Waldur von Tschirach.

Die Mitgliedersperre der NSDAP

Bekanntmachung des Reichsschatzmeisters der NSDAP — Mit einer Lockerung für absehbare Zeit nicht zu rechnen

Der Reichsschatzmeister der NSDAP gibt über die bestehende Mitgliedersperre der NSDAP die folgende Bekanntmachung heraus:

Aus gegebener Veranlassung wird bezüglich der zur Zeit bestehenden allgemeinen Sperre, hinsichtlich der Aufnahme von Mitgliedern in die NSDAP folgendes bekanntgegeben: Die unter dem 19. April 1933 ergangene Verfügung über eine allgemeine Mitgliedersperre (Verordnungsblatt der Reichsleitung folge 45/46 vom 30. 4. 1933) und die hierzu ergangenen Ergänzungsverfügungen bestehen nach wie vor zu Recht.

Ausnahmen

von dieser allgemeinen Aufnahmeperrre bestehen nur in soweit, als sie von dem Unterfertigten im Einvernehmen mit dem Führer verfügt worden sind. Die zur Zeit in Kraft befindlichen Ausnahmen von der allgemeinen Aufnahmeperrre sind folgende:

1. Meine Anordnung 25/35 v. 25. 10. 1935 im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP, folge 108, Seite 340, betreffend die Aufnahme von Angehörigen der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädchen in die NSDAP.
2. Meine Anordnung vom 15. 11. 1935 betreffend die Aufnahme von Mitgliedern des aufgelösten Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) in die NSDAP (Rundschreiben 147/35 an sämtliche Gau- und Kreisleiter der NSDAP).

Andere Ausnahmen der allgemeinen Aufnahmeperrre als die beiden vorgenannten bestehen nicht.

Ich habe bereits in meiner Anordnung vom 8. 7. 1935 betreffend Mitgliederaufnahme (Rundschreiben 77/35 an sämtliche Gau- und Kreisleiter der NSDAP), alle diejenigen Volksgenossen, die bei einer künftigen Lockerung der Mitgliedersperre in erster Linie zu berücksichtigen sind, im einzelnen aufgeführt.

Ich betone jedoch nachdrücklich, daß bisher eine Lockerung der Aufnahmeperrre nach meiner Anordnung vom

8. 7. 1935 (Rundschreiben 77/35) nicht verfügt worden ist, und daß auch

mit einer Lockerung der Mitgliedersperre für absehbare Zeit nicht gerechnet

werden kann. Die verwaltungsrechtlichen Schwierigkeiten, die einer Lockerung der Mitgliedersperre entgegenstehen, bestehen nach wie vor fort und zwar so lange, als nicht der Umzug der zuständigen Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP in das neue Verwaltungsgebäude der NSDAP erfolgt kann.

Ferner bemerke ich, daß alle Verfügungen und Anordnungen, betreffend die Mitgliedersperre oder die Aufnahme von Volksgenossen in die NSDAP, ausschließlich von dem Unterfertigten im Einvernehmen mit dem Führer erlassen werden.

Ich ersuche alle Volksgenossen, von der Einreichung von Aufnahmegesuchen, solange nicht eine Lockerung der allgemeinen Mitgliedersperre verfügt ist, Abstand zu nehmen.

Sämtliche Anträge auf Aufnahme in die NSDAP nach einer Lockerung der Mitgliedersperre sind ausschließlich an die zuständigen Ortsgruppen oder Stützpunkte zu richten.

Die Einreichung von Aufnahmeanträgen unmittelbar bei der Reichsleitung der NSDAP ist zwecklos, verursacht der Reichsleitung eine völlig unproduktive Arbeit und verzögert die Erledigung der Gesuche.

Die Volksgenossen, welche Aufschluß über die einschlägigen Bestimmungen der Reichsleitung der NSDAP wünschen, werden gebeten, sich mit den zuständigen Ortsgruppen oder Stützpunkten der NSDAP ins Benehmen zu setzen.

Die Ortsgruppen und Stützpunkte sind angewiesen, die notwendigen Auskünfte an die antragenden Volksgenossen zu erteilen.

gez.: Schwarz.

München, den 2. Januar 1936.

Die Jahreswende in Baden

Der letzte Tag des verflohenen Jahres hat sich merklich angefangen. Man vermochte kaum zu erkennen, daß wir uns folgendermaßen mitten im Winter befinden. Man glaubte sich vielmehr in einen sonnigen Märztag versetzt. Dazu erlebte man noch in der neunten Vormittagsstunde das um diese Jahreszeit gewiß seltene Schauspiel eines wundervollen Regenboogens.

Als dann abends die Glocken zu den Jahresabschlussgottesdiensten riefen umringte die Menschen eine ernste feierliche Abschiedsstimmung. Auf den öffentlichen Plätzen lauften man beim brennenden „Christbaum für Alle“ musikalisch dem alten Jahr entgegenhalten. So nahe allmählich die Mitternachtsstunde, in der die Glocken mit eherner Stimme die Kunde vom Anbruch eines neuen Jahres ins Land hinaustrugen. Wir erlebten wieder die tragende Begleitmusik durch das Abbrennen der Feuerwerkskörper. In den Gastlokalen herrschte natürlich ein fröhliches geselliges Treiben und dabei schlürfte man bei unterhaltendem Spiel beglücklich seinen Punsch. Freudig aber riefen sich die geeinten Volksgenossen ein tief in den Herzen widerklingendes Glück auf für 1936 zu.

Aus Anlaß des Jahresstages waren die öffentlichen Gebäude beflaggt. In den badischen Garnisonsorten Konstanz, Villingen und Donaueschingen zogen die Militärkapellen zum Wecken durch die Straßen. In der Landeshauptstadt veranstaltete die Landespolizei ein großes Wecken.

Die 50 000 Sängern des Badischen Sängerbundes betrieben eifrig und vergnügt das Sammelgeschäft für das Winterhilfswerk. Da und dort waren damit Werbekonzerte auf den freien Plätzen verbunden. Der Wettergott machte allerdings am 1. Januar bei bedecktem Himmel, warmen südwestlichen Winden und zeitweiligen leichten Niederschlägen ein wenig freundliches Gesicht. Das tat aber der Festtagsfreude absolut keinen Abbruch. Das deutsche Volk, zu dem am Dienstagabend Reichsminister Dr. Goebbels und am Mittwochmittag der Führer und Reichskanzler durch seine Neujahrswünsche gesprochen hat, fördert mit der untrüglichen Hoffnung in die Zukunft, daß auch das neue Jahr eine weitere Etappe im Aufstieg unseres Vaterlandes sein wird, das Deutschland heißt.

Mannheimer Silvester!

(Eigener Bericht des Führers)

Mannheim, 1. Januar.

Gegen die fünfte Abendstunde stoh dem alten Rathaus aus aus Innentradition und Außenbezirken ein menschen- und schirmarmes Gewimmel, um sich auf dem Marktplatz zu heben, der stehend, Schritt für Schritt, in der Richtung Rathaus vorrückte. Dies geschah von Scheinwerfern hell erleuchteten einem mahren Märchenlosh. Mit dem Stundenkloppel erkundete von der Gasse her der Turm der Festlicht erhellte die Luft. „Nun danket alle Gott.“ In fröhlichem Schmelzen und tief bewegt lauften die Menge dem Chor der vielleicht noch nie so ganz ergriffen wurde als in diesem Jahr, in diesem Jahr des allgemeinen Aufschwungs.

Diesem schönen und erntem Anstalt folgt eine laute und lustige Silvester nacht, die alle Merkmale einer fröhlichen Silvesterfeier trug. Die traditionellen „Scherze“, „Ueberraschungen“ und jene Schikanen mit denen man den Mitmenschen zu erfreuen pflegt, hatten diesmal einen fast liebenswürdigen Charakter. Trotz Fröhlichkeit, die eine übermäßige Jugend den Passanten zwischen die Beine fahren ließ und manches ärgerliche Wort zur Folge hatte, hörte die Polizei nirgends; sie hielt nur die liebenswürdige Unordnung aufrecht.

Das Nationaltheater brachte die Fledermaus

und im Nebenraum saßen die drei lustigen Gefellen vom Kölner Rundfunk. In allen Lokalen war großer Betrieb und in allen Privathäusern brannte Licht. Schlag zwölf Uhr öffneten sich überall die Fenster und alles hoch und niedrig beglückwünschten sich gegenseitig zu dem gemeinsamen neuen Lebensabschnitt. Das pünktliche „Profit Neujahr“ schlug von oben nach unten Bränden und ein beglückendes Gemeingefühl beherrschte die Straßen.

Es gab viele Silvesterbälle, und von dem einen, den ich besucht habe, liegen mir heute noch als Glücksmagnaten zwei Zylinder von zwei roten Seidenschleifen in meinem Geldbeutel. Dies wäre zwar ein reizender Anlaß zum Gluckern, aber auch die Wahrheit ist sehr niedlich.

Schlag Mitternacht verließ der Speisesaal unseres Hotels in schwarze Finsternis, als die Kerzen wieder aufklammerten, fanden inmitten der festlich geschmückten Menschen ein Kaminfeuer und ein Koch, und jeder dieser

Stiläufers Neujahr

Empor...!

Sankt Peter, Wetterpatron aller Brettleute, ist bald so launisch geworden wie die Menschen! Nun waren durch den den einzigartigsten Schneefall der Vorweihnachtszeit alle Bedingungen für eine günstige Jahreswende gegeben wie kaum jemals sonst. Nichts war's! Ein schmällicher Umfoll machte einen Sirich durch gar viele Rechnungen, und wenn sich an Weihnachten noch starker Verkehr und viel Leben in den Bergen zeigte, so blieb's an Neujahr, an schneereichen Jahren gemessen, fast allzu ruhig und still. Auch die Autoteile zogen es, trotz schneefreier Straßen, zum großen Teil vor, den Rausch vom alten ins neue Jahr in Tiefen zu vollbringen. Vielen von ihnen schwebten wahrheitsgemäß noch die Müden des tiefen Weihnachts-Matthes vor, die ihnen allerdings viel Kopfzerbrechen und „Schiebs-Armstulms“ kosteten. Wer die Benzinfahrer damals wie schwankende Segelschiffe auf den Höhenstrahlen förmlich herumtaumeln oder wie stürzende Pferde Seitenprünge machen sah, kann das verstehen. Die Nähe mag von einzelnen genervten Jäh-Menschen begrüßt worden sein, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus war sie zu bedauern. Diejenigen aber, die, einer alten Gewohnheit oder einem jungen, forschenden Entschluß folgend, dennoch ausgezogen sind, haben es sicher nicht bereut.

Um es vorweg zu nehmen: es liegt noch allerhand Schnee in den Schwarzwaldbergen. Und es hat einen eigenen Reiz, bei der warmen, schmelzenden Höhenluft sich dorthin zu tummeln. In den Höhenlagen des Nord-Schwarzwaldes schwankt die Dede zwischen 10 und 40 Zentimetern. Die Beschaffenheit ist wechselnd. Größtenteils ist der zusammengehobene Schnee mehr oder weniger verharzt und vorsticht heischend. Stellenweise muß man sich auf schweren Matsch und sogar bereits anseeperte Flächen geflossen lassen. An firmen Nordhängen ist die Fahrt noch immer eine Luft, auf längere Abfahrtsstrecken freilich muß man verzichten. Aber man hat von den Weihnachtsnächten der letzten Jahre der ja Bescheidenheit gelernt.

Auch vor uns stand die Frage des Entschlusses auf. Als aber die Berge immer lauter und lauter in uns riefen, da packte uns der Jörn und wir die Brettle und zogen los. Der Jörn, es war weniger der Jörn als das Gelmweh, den der Jahreswechsel auf den Bergen zu verleben, die uns in den vergangenen 365 Tagen so viel gekostet! Es kommt „alle Jahre wieder“ an Silvester, dieses Heim-Verlangens, „Neujahrswunsch“ haben wir es im Stillen wohl schon genannt. Gelpträge im Zug und mit Talbe-

Jünger Fortunas trug unterm Arm ein zappelndes Schweinchen als Symbol des Glücks, in der Hand eine Schere. Jeder Gast aber durfte von den Seidenschleifen ein Endchen abtrennen. Hat man es im Geldbeutel, soll's Geld nicht alle werden im neuen Jahr. S. 23.

Neujahrbeginn in Baden-Baden

Baden-Baden, 1. Jan. In dieser Zeit zwischen der letzten und der neuen Saison fehlte es an den vielen Fremden, die sonst der großen Bäderstadt, ihr eigenes Gepräge geben. Die äußerst günstigen Winterportverhältnisse im nördlichen Schwarzwald hatten zu den Weihnachtsfeiertagen zwar vorübergehend stärkeren Verkehr bewirkt, nach dem raschen Schwinden der Schneedecke war es aber bald wieder ruhig geworden. So klang das an Erholungsreiche Jahr, soweit es den Fremdenverkehr betrifft, verhältnismäßig still aus.

Zimmerhin entwickelte sich am Silvesterabend reges Leben. Insbesondere der Einladung der Spielbankdirektion zu einer Feyer waren viele auswärtige und einheimische Besucher gefolgt. — Der freudige Kärm in den Straßen vererbte bald wieder und als gegen 1 Uhr nachts zu regnen begann, zeigte Baden-Baden sein übliches ruhiges Bild.

wohnern, „daß es sich kaum lohne“, wollten uns noch sehr fast den „Auftrieb“ nehmen. Aber als das Stampfen und gleich darauf das Gelfeten begann, war alles Bögen wie weggeblasen. Der alte Zauber war wieder da! —

Silvesterabend

Schon ist's Nacht geworden. Heiß vom Anstieg sieht die Stigemeinde an weißgedeckten Tischen beieinander. Noch ein bißchen taufen auch, aber „der Geist ist's, der lebendig macht“ und der Stiläufersgeist ist einer von der guten Sorte. Alle, die heute und unter totenen Umständen hier heraufgekommen, sind von ihm besetzt. Er baut Brücken hinüber, herüber, ohne daß es vieler Worte bedarf. Er warlung liegt über dem gemüthlichen Raum des Höhenlaufes, Wren werden verglichen und mit Kopfschütteln wird festgelegt, daß die Wirtshaus der Zeit vorauseilt. Ist das ein Wunder? Hat das neue Jahr vielleicht nicht das Recht, in 1000 Meter größerer Himmelsnähe früher zur Stelle zu sein, als da unten? Aber die blonde Kraftgehalt einer anwendenden Stikamone will das nicht gelten lassen und schraubt unbarmherzig den Perpendikel tiefer. —

Fahrt ins neue Jahr

Der Augenblick ist da! Ein Jahr älter. Ob auch ein Jahr glücklicher und gescheiter? Doch was geht das jetzt keinen alten Stemann an! Flößlich ist er aus dem Tadel verschwunden. Seine Brettle, seine Lieben Brettle, tragen ihn zwischen schneidenden Tannen hinein ins neue Jahr! Nachtschwarz ist der Weg, dunkel und undurchsichtig wie das Jahr selbst, das vor uns liegt. Holt aus, ihr Brettle, halt aus — irgendwo wird schon ein Lichtlein winken! Was sich doch alles an Gedanken auf so einer nächtlichen Silvesterfahrt aufkommen kann in einem Menschenhirn!

Da — die Höhe! Baumlos, wie die tiefenholte Totenmaske einer Spühing liegt sie da. Doch nein, zwei Lichtbündel aus Gitterfenstern fänden Leben. Der Stemann tritt auf Neujahrsgruß ein, und da man gerade beim „Glonzerlingen“ ist, fügt er seinen Ring in die Kette. Doch nur für eine Weile, dann fest er die Fahrt wieder fort.

Festen und Feiern...

Ins Haus zurückgekehrt, sieht er's silbern blinken. Und sieht schon, ohne daß er wußte wie ihm geschah, zwischen fröhlicher, seliger Jugend. Das kann kein schlechtes Neujahrsmen sein! Er reißt und reißt an seiner Wille herum: weiß Gott, so sehen die Köpfe von Schaumweinblasen aus! Er weiß das zufällig, denn er hat sie in diesen Tagen hinter Schaulusterschleichen sehen. Verlegen meint er: „aber das paßt ja gar nicht zu mir!“ Doch was will er machen? Er muß dem behäbigen Christian Recht geben, der, sein hoffnungsvolles Bäumlein fätschelnd, meint: „Das ist halt doch's beste Gesöff!“ Und warum soll der Stemann die Stempferlein verdammen? Abgesehen von Wirtschaftsanforderung und so — ähneln sie nicht, wenn auch in umgekehrter Richtung, dem geliebten Plofenfall? Daß sie aufwärts steigen, kann fürs neue Jahr doch auch kein schlechtes Anzeichen bedeuten!

Es ging alles an, wie es unter zünftigen Stikenten gehen soll und geht. Alte Stikederklänge. Wer sie konnte, sang feste mit, die andern drumten und bewegten wenigstens die Rippen dazu. Alter war „geseht“, Jugend machte es dem schäumenden Weine nach — alles in Ehren. Daß das zweitöschnte Hahel am Tisch ihre Pantöffelchen verlor, zeigt höchstens, daß man Neujahrsekt in dieser Höhe nur in gut verpackten Stikiefeln trinken soll. —

Ausflug

Der Neujahrsmorgen machte ein ziemlich miesepetriges Gesicht. Man konnte an jenen nach gemiffen Anlässen beliebigen Meeresbewohner denken, den man seltsamer Weise zusammenrollt und auf Hölzchen spießt. Aber wir wollen nicht anzüglich sein. Die Stikilde 309, der eine davon, der andere dort hin, davon. Rebel und Träße konnten es in ihrem Kampf zu keiner eigentlichen Entschcheidung bringen, und der Sonnen Gott Selios mochte sich, trotz seiner klassischen Göttereigenschaft, gleich gar nicht in den Ring. Trotzdem gab's auf der Wanderung tagüber manch kleines „Freudelein am Weg“ zu finden. Und daß es sich gerade am ersten Tag des Jahres fand, gab ihm einen besonderen Glanz.

Am Nachmittag fing es bei sinkender Temperatur leise zu schneien an. Kein Zweifel, jetzt, da die Feiertage vorüber sind, wird sich der Stikwinter schon auf seine Pflicht besinnen.

Daß er dies bald und gründlich tue, sei unser Neujahrswunsch für alle Jünger vom sinken Stk. — Franz Joseph Stk.

Neujahr-Aufruf!

an alle Führer und Arbeitsmänner des Arbeitsganges XXVIII

Ein erfolgreiches Kampfsjahr des Aufbaues liegt wieder hinter uns. Der Jahreswechsel 1935/36 erlaubt uns, daß wir alle mit Stolz auf das Erreichte zurückblicken können. Der Schlusstein einer gewaltigen Entwicklung ist erreicht. Die von uns allen ersehnte Arbeitsdienstpflicht wurde im vergangenen Jahr Gesetz. Die letzten Arbeitsdienstpflichtigen haben ihre Spaten an die ersten Arbeitsdienstpflichtigen weitergegeben.

Die erreichte Plattform ist zugleich Sprungbrett zum weiteren Angriff auf alles Volkstrennende und Volkshädigende.

Die eingenommene Stellung verpflichtet uns alle, Führer und Gefolgschaft, diese Stellung im neuen Jahre weiter auszubauen und zu festigen. Als Zeichen der Dankbarkeit dem Führer und Volke gegenüber wollen wir mit um so größerer Hingabe uns den für das kommende Jahr gestellten Aufgaben hingeben.

Wir wollen unsere Aufbauarbeit fortsetzen in der uns allen gewohnten kämpferischen und inneren revolutionären Haltung in ein nationalsozialistischem Geiste.

In diesem Sinne rufe ich allen meinen Führern und Arbeitsmännern ein kräftiges Profit Neujahr zu.

Heil Hitler!

Stk, Oberstarbeitsführer

Der Führer der Brigade 53 zum neuen Kampfsjahr

Stk-Führer, Stk-Männer, Kameraden!

Wiederum liegt ein Jahr der Arbeit im Deutschland Freiheit hinter uns. Das Jahr 1935 war von ganz besonderer Bedeutung und hat Deutschland seine militärische Freiheit wiedergebracht.

Wie in den vergangenen Jahren werden wir auch im neuen Jahre in unzerbrechlicher Treue zum Führer dessen Befehle befolgen. Ich erwarte von Euch, daß Ihr wie letzter Euer Pflicht tut.

Immer weiter vorwärts für den Führer und Deutschland!

Der Führer der Stk-Brigade 53:

m. d. A. Beauftragter:

Stkler,

(Oberführer)

Kleine Nachrichten

Eberbach, 1. Jan. (Tragisches Ende). Der nahezu 88jährige Karl Lorenz Krauth, einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, stürzte auf der Handstreppe und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er an ihren Folgen starb. Krauth war der letzte Redaktionsmann.

Wiesbaden, bei Rastatt, 1. Jan. (Tödlicher Sturz). Der in den 50er Jahren stehende Landwirt Leo Sed ist beim Futterholen in der Scheune in der Dunkelheit ausser Acht und vom Gerüst rückwärts auf die Fenne gestürzt. Der Verunglückte wurde von seiner Familie mit einem doppelten Schädelfraktur bemühlos aufgefunden und ist an anderen Wunden verstorben. Mit der Witwe trauern mehrere meist unmündige Kinder um den Ernährer.

Forbach, 30. Dez. (Wettbewerb für Architekten und Bildhauer). Die Gemeinde Forbach im Nurgal greift ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegerdenkmal aus. Teilnahmeberechtigt sind alle badischen Architekten und Bildhauer, Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste oder hierzu angemeldet. Die Unterlagen können von der Gemeinde Forbach ab 1. Januar 1936 bezogen werden.

Villingen, 1. Jan. (Betriebsjubiläum). Das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens konnte dieser Tage die bekannte Villingen Firma Wilhelm Pirder, Maschinen- und Elektro-Apparate-Fabrik, durch einen Festakt im „Waldfriedhof“ begehen. Aus kleinigen Anfängen hat sich die Firma zu einem heute in ganz Deutschland und in weiten Teilen des Auslandes angeesehenen Unternehmen mit einer Belegschaft von 200 Köpfen entwickelt.

Blutige Liebestragödie

Schwennigen, 31. Dez. Am Sonntagvormittag trug sich laut „Stk-Kurier“ im Hause Adolf-Hilfer-Strasse 5 in Schwennigen eine schwere Missetat zu. Der 34 Jahre alte verheiratete Emil Ketterer erschoss die 19 Jahre alte Untermetierin Emma Erdringer und tödete darauf sich selbst. Ketterer begab sich gegen halb 12 Uhr in das Zimmer der Erdringer. Kurz darauf fielen vier Schüsse. Der unterdrückte, schon im Sterben angefohene Auf „Hilf“ wurde von der Ehefrau des Ketterer gehört.

Nach der gewaltigen Deffnung des abgeschlossenen Zimmers wurde folgender Tatbestand festgestellt: Ketterer brachte dem Mädchen zwei Schüsse bei. Der erste Schuß drang dem Mädchen in die Halsseite und führte zum sofortigen Tod. Der zweite Schuß ging in die Herzgegend. Das Mädchen rief noch mit unterdrückter Stimme um Hilfe. Unmittelbar nach diesem grauenhaften Geschehen richtete der Täter zwei Schüsse gegen sich selbst. Der erste Schuß durchbohrte den Körper. Der zweite Schuß ging direkt ins Herz und führte zum sofortigen Tod. Der sofort herbeigerufene dienende Wirt konnte nur noch den Tod der beiden feststellen. Der Grund für die Tat dürfte in einem bestehenden Liebesverhältnis zu suchen sein. Die getübte Emma Erdringer ist am 26. Juli 1916 in Tuningen, Kreis Tuttlingen, der Täter Emil Ketterer am 6. Juli 1901 in Schwabhausen, Bezirksamt Villingen, geboren.

Schwarzwaldhof abgebrannt

Neichenbach, bei Wolfach, 1. Jan. Der Pechloshof in Oberreichenbach, Besitzer Friedrich Bübler, wurde durch Feuer vollständig zerstört. Der Brand war beim Ausbrennen des Kamins dadurch entstanden, daß ein Funke auf das Strohdach fiel. Das Vieh konnte mit Ausnahme eines Schweins gerettet werden.

Die Reichsbahn an der Jahreswende

Karlsruhe, 30. Dez. Bei einem Rückblick auf das abgelaufene Jahr 1935 kann die Reichsbahndirektion Karlsruhe mit Recht darauf hinweisen, daß sie trotz der schwierigen Finanzlage der Reichsbahn durch eine rege Bautätigkeit wesentlich zur Arbeitsbeschaffung beigetragen hat. Neben zahlreichen Erweiterungsarbeiten in Bahnhöfen und Werkstätten durch Einbau von Dienstzimmern und Aufenthaltsräumen, Verbesserungen am Bahnkörper, der Erstellung von Kraftwagenhuppen, Transformatorgebäuden, Verlängerung an Stellwerksgebäuden usw. ist vor allem der Bau der beiden festen Rheinbrücken bei Speyer und Maxau zu nennen, der ein gutes Stück vorwärts getrieben wurde. Bei Speyer wurde auf der badischen Seite die Anschließung für die Zufahrtsrampe der Bahn und der Straße vollendet. Für die Rheinbrücke bei Maxau wurden die Bauwerke für die badische Rampe fertiggestellt und im Altbeinungsgebiet die Böschungen mit Pfählen besonders befestigt. Nach Fertigstellung der Widerlager und der Strompfeiler wurde der Ueberbau für die Straßenbrücke über die rechtsseitige Deffnung auf Gerüsten aufgestellt und gegen die Strommitte zu frei vorgebaut, mit der Aufstellung des Ueberbaues für die Eisenbahnbrücke über der rechtsseitigen Deffnung ist begonnen worden. Außerdem wurden zahlreiche kleinere Brücken auf alten Strecken des Bezirks zum Teil neu erstellt, zum Teil umgebaut.

Auf der Südbahntal- und Dreieisenbahn sind die durch die Einführung des elektrischen Zugbetriebes nötigen Erd- und Felsarbeiten für die Linien- und Bahnhofverbesserungen mit Stützmauern, Tunnels, Brücken, und Gleisarbeiten ausgeführt sowie die Fahr- und Speiseführungen gebaut worden. Im Zusammenhang damit wurden in Tüfise ein Unterwerk, ein neues 10 Familienwohngebäude und ein Fahrleitungsmastereigebäude erstellt. Anfang Januar 1936 wird nun mit den

Veruchsfahrten der ersten im Jahre 1935 fertiggestellten elektrischen Lokomotiven auf der Hüllentalbahn begonnen. Im Jahre 1936 sollen dann noch weitere, schon im Bau befindlichen Lokomotiven und zwei Triebwagen angeliefert werden.

In Basel und Pforzheim wurde je eine Umrichteranlage mit einer Hochspannungsfreileitung von 18 und 64 km. gebaut.

Mit Arbeiten in der eigentlichen Bahnunterhaltung, die teils von Unternehmern, teils von eigenen Arbeitern ausgeführt wurden, waren das ganze Jahr hindurch durchschnittlich 3800 Arbeiter beschäftigt. Außerdem war noch eine größere Zahl Arbeiter mit der Ausführung von Verbesserungen an den Signalführungs- und Fernmeldeanlagen beschäftigt.

Es darf noch erwähnt werden, daß die Reichsbahndirektion Karlsruhe nicht nur durch die Ausführung der vorgenannten Bauarbeiten, sondern auch durch Erneuerung ihres Fahrzeugparks zur Arbeitsbeschaffung beigetragen hat. So hat sie im Laufe des Jahres 1935 mehrere dieselelektrische Gittertriebwagen beschafft, die auf den Bahnhöfen Mannheim — Offenburg und Karlsruhe — Zellbronn eingesetzt wurden. Ferner wurden zwei elektrische Oberleitungstriebwagen beschafft, die auf dem seit dem Jahr 1913 elektrifizierten und ausschließlich mit elektrischen Lokomotiven betriebenen Strecken der Wiesen- und Wehrthalbahn verwendet werden. Auch der Schiffsparat auf dem Vodensee wurde im Laufe des Jahres um ein weiteres Schiff, das Dieselmotorschiff „Baden“, vermehrt. Der Bau eines weiteren Schiffes ist in Auftrag gegeben.

Die Reichsbahn war also auch im Jahre 1935 bestrebt, die Voraussetzungen für eine möglichst gute Bedienung des Personen- und Güterverkehrs zu schaffen. Hand in Hand damit gingen weitere Verbesserungen im Personen- und Güterfahrplan, die mit den baulichen Maßnahmen dem Kundendienst der Reichsbahn dienen wollen.

Neustadt im Schwarzwald 2. bis 5. Januar Schwarzwald-Skimeisterschaft

Teilnahme der Olympia-Mannschaft
 Samstag, 4. Januar: 9 Uhr: 18 km - Langlauf in Neustadt; 14 Uhr: Spezial-Sprunglauf, Hochfirstschanze, Neustadt.
 Sonntag, 5. Januar: 11 Uhr: Kombinations-Sprunglauf auf dem Felberg; 17 Uhr: Siegerverkündigung in Neustadt.

Der tapfere Hirt von Oggersheim

Geschichtliche Erzählung / Von D. G. Foerster

Es war im Winter des Jahres 1625, mitten in aller Not und Wirrnis des großen Völkerkrieges auf deutscher Erde, als eine Schar pfälzischer Reiter in die kleine Stadt Oggersheim in der Rheinpfalz einritt. Die Stadtknechte führten die Fremden vor den Rat, wie es der Führer der Reiter begehrt.

„Was ist Euer Begehrt?“ fragte Hannes Rebentisch, der Bürgermeister, den Kriegsmann. Der wies auf seine Kameraden. Ein paar von ihnen trugen blutige Wunden um Stirn und Hals, Wams und Stiefel waren naß und zerfissen.

„Wir bitten Euch um Quartier für einen Tag!“ sprach der Führer, „find auf der Flucht, der Spinola hat unser Regiment zerstreut, kann sein, daß wir die letzten sind, die übrig bleiben.“

Die Ratsherren wurden bleich. „Der Spinola? Sind die Spanier denn wieder im Lande?“

Der Reiter lächelte ein wenig beim Anblick der ängstlichen Gesichter. „Der Spinola steht wohl zwanzig Meilen von hier“, sagte er ruhig, „er wird morgen an Eure Tore klopfen und bei Euch Quartier nehmen!“

Da war es vorbei mit der Fassung des Oggersheimer Rates. Schon einmal hatte die Pfalz unter dem Marschtritt spanischer Heerhöfen geliebt, Dörfer und Städte waren in Flammen aufgegangen, Mord und Plünderung waren in den Frieden des Landes eingebracht, und in Stadt und Land sprach man noch voll Grollen und Furcht von der grausamen Härte des spanischen Feldherrn Spinola.

Schnell lief die Schreckenskunde von dem Herannahen der Spanier durch die Stadt. Ein paar beherzte Männer riefen die Bürger auf, sich zur Verteidigung zu rüsten und die Feldschlangen auf den Mauern schubbereit zu machen. Aber sie fanden kein Gehör in all der Verwirrung und Mitleidsfülle, die sich der ganzen Stadt bemächtigt hatte. Der Rat von Oggersheim selbst dachte überhaupt nicht an eine Abwehr und gab schließlich allen Bürgern den Rat, noch in der kommenden Nacht alle Habe und Güter samt Frauen und Kindern auf Wagen zu laden und die Stadt zu verlassen.

So kam es, daß am Morgen des nächsten Tages Oggersheim eine tote und verlassene Stadt war. Nach dem Wald im südlichen Norden waren die Bürger geflohen, um dort das Gesicht ihrer Stadt zu erwarten.

Doch Hans Warich, der Schäferhirt von Oggersheim, hatte die fremden Reiter die Schreckenskunde noch Oggersheim gebracht, hatte sein Weib ihm ein Knäblein geboren. Und nun lag die Frau fiebernd im Bett, und Hans Warich hielt es für ratsamer, sie darin zu lassen und zu pflegen, als sie auf einer Fahrt durch die kalte Winternacht mitzunehmen. So war er dabeigebieben, hatte den Schafen wie zuvor ihr Futter verabreicht und machte sich nicht viel Gedanken über die herannahenden Spanier.

Doch um die Mittagsstunde, fast, als Hans seiner Frau eine Suppe kochte, erhob sich draußen ein gewaltiges Schreien und Gärmen. Der Hirt eilte aus seinem Hause, das dicht an der Stadtmauer lag, kletterte auf die Mauer und blickte herunter. Da waren die Spanier! In dichten Scharen ritten sie auf das Stadttor zu, schoben ihre Musketen ab und brüllten und jollten, daß es klang, als wären alle Teufel losgelassen. Hans Warich betrachtete diese kampflustige wilde Schar, und da kam es ihm erst so recht in den Sinn, was für Feindseligkeit die Oggersheimer waren; denn dem schlichten Sinn des Hirten drängte es besser, im Kampf um die Heimat zu sterben, als die schöne alte Stadt einer Horde von Mordbrennern auszuliefern.

Und plötzlich hatte der Hirt einen Einfall, den er trotz gleich in die Tat umsetzte. Zwischen zwei Kartounen trat er ganz vorn auf den Wall, daß die Spanier unten

ihn sahen, und begann sein weißes Schnupstuch zu schwenken. Die Spanier, die gerade Sturmleitern und Korbballen herbeischleppten, hielten an und starrten nach der Mauer.

Ein Gepanzelter mit einem gewaltigen Federhut trat vor.

„Seid Ihr der Spinola?“ rief Hans.

„Der und kein anderer!“ höhnte die der Spanier. „Deffnet das Tor, sonst lasse ich Euer Nest stürmen!“

Da richtete sich der Hirt stolz empor und rief: „So hört, Herr Spinola, was ich Euch vom Rat dieser Stadt ausrichten soll! Wenn Ihr Euer Wort verpönt, daß Eure Knechte die Stadt nicht plündern und brandschatzen, so wollen wir Euch einlassen. Verprecht Ihr aber nicht Schutz und Sicherheit der Stadt und allen Leuten darin, so werden wir uns grimmig wehren. Fünfzig Feldschlangen und Kartounen sind auf Euch gerichtet, und tausend tapfere Männer stehen auf den Mauern, um Euch so zu empfangen, daß Euch heiß werden soll bei aller Winterkälte!“

Der Spinola schweig nach dieser Ansprache. Er trat mit seinen Hauptleuten zur Seite und beriet mit ihnen die Lage. Die Spanier hatten es eilig. Niemand hatte ihren Marsch bisher aufgehalten. Die Belagerung Oggersheim konnte viel kostbare Zeit rauben.

Hans Warich sah, wie Spinola wieder vortrat.

„Du!“ rief der Feldherr, „sag deinen Leuten, ich will die Stadt schonen! und ich schwör' Euch Schutz und Sicherheit zu. Nun öffnet das Tor!“

Da krieg der Hirt herab von dem Wall und öffnete das breite Tor den Spaniern. Der Spinola ritt in die Stadt ein, gefolgt von seinen Offizieren und seinem großen Heer. Verwundert drehen die Spanier die Köpfe. „Wo sind denn die Bürger?“ fragte der Feldherr und spähte vergeblich in den Gassen nach einem der tausend Krieger an.

„Sie sind geflohen, Herr!“ antwortete Hans Warich und erzählte dem Spinola die ganze Geschichte. Da lachte der Spanier über den mutigen Schellstreich des tapferen Hirten, daß es dröhnte. Gewiß, er war ein gar strenger und harter Kriegsmann, der Spinola, aber doch auch ein Mann, der seine Freunde an mutigen und beherzten Burgen hatte, wie Hans einer war.

„Re!“ rief er darum, „du hast uns zum Narren gehalten daß es eine wahre Schande ist. Aber ich hab dir mein Wort gegeben und mein Wort halt' ich, so wahr ich Spinola bin. So soll's drum der ganzen Stadt fruchten, was du allein dir ausbedungen.“

Und also geschah es. Die Stadt blieb unverfehrt und das Eigentum der Bürger unangefastet — denn der Spinola hielt strenges Regiment unter seinem Kriegsvolk. Als die Oggersheimer ein paar Tage später heimkehrten, öffnete Hans Warich ihnen das Tor und erzählte ihnen sein Abenteuer. Da schämten sie sich doch vor der Mannhaftigkeit und Kühnheit ihres niedrigsten Mitbürgers, des Hirten, der nun ein Held und der Retter der Stadt geworden war.

fant tastete mit dem Rüssel in die Luge, weil es in seiner Nummer zu einem besonders auf fallenden Trick gehörte, daß er in die Luge bunte Bälle reichte, um hernach mit dem Publikum Ball zu spielen.

Doch auf einmal stuzte der Elefant. Er hatte in einer Sekunde etwas Schreckliches erlebt, das ihn erbeben machte.

Sein Herr war einer der besten Tierkenner, er mußte nicht, um was es sich handelte, doch verzichtete er auf den Trick. Er machte eine höfliche Verbeugung, er brach die Vorstellung ab und das Publikum klatschte dennoch Beifall, weil es nicht wußte, daß ihm der Haupttrick vorenthalten war.

In der Luge war ein Mann zusammengelungen. Das hatte man kaum bemerkt. Der Mann dort hatte wohl ein klein wenig Angst vor einem Elefanten. Das kam ja des Dokters vor.

Als der Vorgesetzte nach Schluß der Vorstellung auftrömend durchs Haus ging, fand er den Gelehrten tot. Hatte doch der Anblick eines Elefanten, der Birma gerufen wurde, genügt, das Herz eines Forschungsreisenden zum Stillstand zu bringen.

Und so hatte der indische Prophet doch recht behalten mit seinen Worten: „Der Elefant findet dich, Du stiebst vergeblich vor Birma.“

Vergebliche flucht vor Birma

Von Erna Büsing

Der Hunger nach Abwechslung trieb ihn in ein Varieté. Jahrelang hatte er sich als Forschungsreisender in Indien bemüht, monatelang hatte er zu Hause die Ausbeute gesichtet, nun wollte er einen Schlußstrich machen unter diese Arbeit. Er suchte Entspannung, um wieder frisch zu werden für neue Gedanken.

Fortwährend erleichtert atmete er auf, als er endlich in dem Varieté saß. Die billigen Plätze waren alle ausverkauft gewesen, er hatte einen teuren Platz nehmen müssen, eine Loge, nahe der Bühne. Eine Tänzerin schwebte über die Bühne, ganz Gliederbeherberung bei völliger Gelächtheit. In dunter Reihe wickelte sich die Spielrolle ab. Wie wohl ihm die Munterkeit der Eindrücke und die reine Augenfreude taten.

Wie zufällig sah er aufs Programm und erschraf. Eine Elefantennummer wurde angekündigt. Greifbar nach stand da plötzlich vor seinen Augen das furchtbare Ereignis seines Lebens. Es hatte bislang jeden Tag als schwere Belastung sein Dasein bedrückt, aber jetzt durchlebte er die schrecklichen Augenblicke noch einmal. Mit einem Bekannten war er in Indien auf Elefantenfang gewesen. Sein Begleiter war ein reicher Italiener, der sein Leben dem Abenteuer weihete, weil er nur an ihm Freude hatte. Ihm schien jeder Tag verloren, an dem er nicht etwas aufreizend Aufregendes erleben konnte.

An dem denkwürdigen Tage war ein Elefantentritt in die geschickt angelegte Fallgrube geraten. Alle Helfer waren an ihre Plätze befohlen und man machte sich an die Vergung des Jungtieres, als auf einmal eine ansehnliche Elefantentat auf der Bühne erschien. Sicher war es die Mutter, die ihrem Kinde zu Hilfe eilte. Ein Träger und ausgerechnet der, welcher die Elefantentat trug, lief davon. So wurde der Forschungsreisende machtlos und der Italiener war allein auf sich gestellt. Er schob, doch traf er nicht und die Elefantin ergriff ihn mit dem Rüssel, warf ihn sich unter die Vorderbeine und trat ihn in den Erdboden hinein. Das ging so schnell, als ob ein graufiger Abenteuerfilm abgedreht werde. An eine Hilfeleistung konnte keiner mehr denken, es blieb nur

nach der Kampf mit sich selbst, um diese Tatsache als Wirklichkeit in sich anzunehmen. Der Elefant war auch in die Fallgrube geraten. Andere Helfer, die nicht Augenzeugen des Vorganges gewesen, bargen später die Tiere. Man überantwortete sie zahmen Elefanten und sie, die so große Verräter an ihren Artgenossen sind, machten auch die beiden Elefanten zu treuen Menschendienern.

Der Forschungsreisende aber, der sich von der Sonne dörrten und von Miasmen zerfressen ließ, den keine Mühsal und keine Gefahren schreckten, er hatte Furcht vor Elefanten behalten. Zumal ein Anderer, „den Gott lieb hatte“, also ein Veleffener, ihm weisend verstandelt hatte:

„Der Elefant findet dich, da stiebst vergeblich vor Birma.“

Diesen Namen hatte man später dem einst so zärtlichen Elefanten gegeben.

Und nun sah der Mann hier in der Luge in einem Varieté und starrte auf einen Elefanten. Birma nannte sein Herr ihn. Diese Elefantentat war genau so tiefbeinig, wie die da draußen, die ihr Kind nachts suchte. Der Mann wollte gehen. Er konnte nicht. Der Elefant sah ihn an, er blieb wie gebannt sitzen. Er dachte, das auf der Logenbrüstung liegende Programm ätzerte, obwohl er es nicht in Händen hielt und es nur mit den sich gewaltlos bewegenden Fingern berührte. Der Elefant sah zu ihm her. D, dieses kleine Elefantenauge, das sonst alles sieht, im Augenblick jedoch nur ihn betrachtete. Er verpürte es, er füllte diesen kalten, unergründlichen Blick auf sich ruben.

Da reichte der Elefant den Rüssel lang zu der Loge. Der Mann wußte, jetzt würde der Elefant ihn holen, im nächsten Augenblick würde er ihn sich unter die Füße werlen und ihn dann zerretzen.

Wie die rissige Haut des Elefanten knirschte. Wie Sandpapier! Ah, wie sonderbar es war, daß er auf einmal an Sandpapier denken mußte. Jetzt, jetzt, wo der Elefant ihn holte, wo keiner im Publikum wußte, was ihm bevorstand. Dem Mann wurde kalt. Und der Ele-

Asiatische Geheimbünde

In Form von Geheimbünden, die in ihrer Eigenart ganz den Logenverbänden ähnlich sind, die in Deutschland glücklich ungeschädlich gemacht worden sind, treten jetzt in Fernen Osten einzelne Bruderschaften zusammen und bilden eine einheitliche Organisation, die ihre Hauptaufgabe in der Vertreibung der Europäer aus Asien und Afrika sieht. Ein Weltbund der freien farbigen Völker wird erstrebt. Die großen Geheimorganisationen, die sich mit keltischen Namen benennen, wie etwa die berüchtigten „Roten Bärte“, die „Kinder des freien Sommers“, die „Weiße Elie“ oder die „Brüderchaft vom Himmel und Erde“ und die sich bisher auf beständige Bestämpfen, haben ihre Fehde eingestellt und sich in einem Verband zusammengeschlossen, der sich „Schwarze Drachen“ nennt. Er wurde nach dem alten chinesischen Dreierystem des Hung aufgebaut. An seiner Spitze steht ein allmächtiges Trumwirat, die drei Veleffenen der Brüderchaft.

Natürlich hat man auch in Europa und besonders in den Kreisen der europäischen Bevölkerung dieser Länder alles getan, um die im Geheimen arbeitenden Führer dieser gefährlichen Organisation festzustellen. Die Nachforschungen haben ergeben, daß gerade die einflussreichsten und wohlhabendsten Chinesen und Japaner stark mit diesen Bestrebungen verbunden sind. Einer der Führer der „Schwarzen Drachen“ ist der chinesische Multimillionär Fan Tui, der in Manila anfällig ist. Der zweite ist der Japaner Sashoo Hauze. Der dritte im Bunde hat sich im Verborgenen halten können. Es gelang bisher nicht, sein Infognito zu lüften. Man weiß lediglich, daß er in Shanagat seinen Wohnsitz haben muß.

In diesen Geheimbünden liegt eine Gefahr für die weiße Rasse, deren Größe nicht unterschätzt werden darf.

Laufpfecher überflutet den Niagara

Eine technische Sensation besonderer Art ist der stärkste Laufpfecher der Welt, der dieser Tage in den Vereinigten Staaten zum ersten Male ausprobiert wurde. Dieser Apparat entwickelt eine Laufstärke, die weit über das Maß der bisherigen Laufpfecherleistungen hinausgeht. Er kann beispielsweise dazu benutzt werden, um Alarm Signale für ganze Stadtviertel zu geben oder von Küstenstationen aus bestimmte Bestellungen an Schiffe weiterzugeben. Der Laufpfecher wird durch einen Motor betrieben, der etwa ein Meter zwanzig Zentimeter hoch ist. Welche gewaltige Klangstärke der amerikanische Nielsenlaufpfecher entwickelt, geht aber am besten aus Versuchen hervor, die man mit dem Apparat am Ufer der Niagara-Fälle anstellte. Dabei ergab sich, daß der Laufpfecher sogar das Brausen der Niagara-Fälle übertrifft! Es gelang sogar mit Hilfe des Apparates, menschliche Stimmen auf eine Entfernung von mehreren Kilometern deutlich hörbar zu machen.

MICHAEL ZORN

Kameraden

herzlich und frank

Copyright 1935 by August Scherl GmbH, Berlin SW 68

(26)

„Was i draußen blieben wär“, dachte er ingrimmig, da wär a net anders g'wesen. — Is ganz wurscht, ob i daham bin oder net. — I den! ma machischmal, i bin glet ganz überflüssig.“

Im Tale trennt sich der Hirschstauer Wald von den beiden andern und ging seinen Wechslern nach. Der Hannes nahm die Gänge, die noch trauriger und betrübter ausfahen wie tags zuvor, und zog sie an den Halfterstriden zum Amtshaus. Hier legte ihnen der Sepp langsam gemäß die Tragstelle auf, hing die Körbe rechts und links und marschierte dann, ohne Wertschätzung, wieder dem Berge zu.

An einer geeigneten Stelle fütterte er ausgiebig, ließ die Köhler aus einem blauen Wäffchen trinken und trieb dann langsam — da die Tiere sehr schwach waren — gegen Oberdorf zu. Nach vielen Rasten traf er dort gegen Abend ein.

Die Köhler wurden einquartiert, das Material verpackt, und dann sah der Gairinger — der Hannes war heimgegangen — neben dem noch immer im Bette liegenden und schlafenden Florl. Ein ausgiebiger Sturz und daran anschließender Alkohol beruhigten einigermassen sein unwilliges Gemüt. Als er seine Pfeife im Munde hatte, war er zufrieden.

„Was willst denn eigentlich mit die Köhler?“ fragte er den Florl. Der sagte: „Mit die Köhler? Gar nix will i — oder eigentl doch. — Hast sie ang'schaut? Natürl' san f'berunnt, aber doch prima! — I wer probieren, ob ma net hier am Berg löschene Köhler jächten könn!“. Die Köhler wär'n ja auch im Frieden löschene Köhler brauchen. Der Hengst is a Mordskel, der is direkt aus die Rappathen. Dort jächten die Bauern löschene Köhler.“

Der Gairinger schüttelte den Kopf.

„Mei Staba, du bist wosl no a bissel plem? Wo lant MG san, braucht ma a lant Köhler. — Glaubst denn, daß mir, die feirischen Schützen, no amal auf'stelln w'er'n?“

„Ganz g'wis w'er ma auf'stelln“, sagte der Florl zorn-

„Bis da Rummel amal vorüber is, dann geht's wieder los. Und dann ham' ma Köhler, wann mir, die Zweite MG, wieder einrücken tuan“, fügte er lässig hinzu.

Der gute Florl! Er konnte und wollte nicht glauben, daß für die feirischen Schützen alles zu Ende war. Nein — das konnte einfach nicht sein!

Der Gairinger aber sagte grob: „Florl — du bist sonst a ganz g'heiter Kerl; aber hast muach i da sagen, daß's mit da Zweite MG ein für allemal zu End' is. Tut ma lad gnuu. Aber hin is hin. Und mir müssen schanen, daß ma was zu tuan kriagen, sonst fahr' i aus meiner Haut. Dös Leben daham is für mi ganz schredl' — i kann mi net g'wöhnen. Arwat muach ma kriegen, viel Arwat — sonst geh' i no auf und davon! Der Toni, der wosl a net, was anfangen. Und i? Und du? Und da Radenhausen? Dös zwa Spitzbuben, da Feinrich und da Zinner, dö san ja verjort; aber i glaub' net, daß dö zwa lang aus-halten bei dera Jagerel. Siagst net, daß mir, die Männer, die was samkommen san, nur allemal so umananderstengan tun? Mir sam' die Fragen im Hofenfad, und schauen in d' Luft. Spürst net, daß unsere Plätz' von vor dem K'ber befestigt san? Was, zum Teufel, soll ma denn eigentl anfangen?“

Da — das war es! Der Sepp hatte recht. Man stand herum. Das höchsten Schindel auflegen, Jann ausbeßern, Brunnen richten und was im Hof so Kleinigkeiten waren, die konnten das Leben nicht fällen. Das dumpe ewige Einerlei des heimatlischen Tages zehrte an den Männern, die gewohnt gemessen waren, ihr Leben täglich in die Schanze zu schlagen.

„Hast recht, Sepp“, meinte der Florl. „Aber mir san ja erst samkommen. Wir müssen aus g'wöhnen. Arbeit gibt's; mir wern weichen finden. Geduld muach ma ham!“ — er leuchtete — „Wir geht a mel G'weßel fatrisch ab...“

Der Gairinger verabschiedete sich.

„Mir wern's überflüssig!“ sagte er. „Aber lang' halt' i's net aus, so umanderstengan.“

Die Novembertage verfloßen.

Die Männer hatten in ihren Höfen Arbeit gefunden,

die zur Abwehr der Folgen schlechter Jahreszeit nötig war. Als der erste richtige Schneesturm einsetzte, konnte er wohl Wald und Gang, Hof und Stall in Massen dicken Schnees einhüllen, aber Schaden wurde keiner gemacht. Die Leute saßen in der warmen Stube, schaukelten täglich den Steig zum Stalle, zur Scheune, zum Brunnen aus. Das Spanisch brante wie in alten Zeiten. Man sah um den Kachelofen, schnitzte an Stielen von Waldgerät, schärfte Sägeblätter und Axtel, kroch nach der abendlichen Viehfütterung frühzeitig in die Federn und fand beim ersten Morgengrauen auf, um den Tagestampf mit dem Winter wieder anzubeben.

So verging die Zeit. Außenarbeit kam keine. Die war in felsen Händen. Der Fieberer und der Zinner hatten schweren Dienst. Die Zeit war für die Knabshützen nicht günstig, der tiefe Schnee hinderte viele Braten-gierige aus den Tälern, die Wälder abzuschneiden. Dann muntelte man aber auch von einem schreckvollen Zusammenstoß der Talente mit Hüttern der Wälder, das für die erkeren täglich verlaufen war. Sie mußten flüchten, verfolgt von einer Serie vorzüglich liegender Schäfte, die ihnen zwischen den hippenden Weinen durchflühten. Damals waren auch einige Axtel, die mit von der Bratenpartie gemessen, erschossen worden. Vorderhand ge-traute man sich nicht mehr, Hirschbraten zu jagen. Und das war schließlich der Zweck und das Ziel des neuen Wildschuges.

Dem Kralzel wuchs die Nacht am Schadel richtig und ohne weiteren Schaden zusammen, was bewies, daß ein fundierter Doktor auch ganz gut ein ordentlicher Schneider sein kann. Die Nase des Florl bekam langsam ihre ursprüngliche Form, aber a Wunder — man kann's glauben oder nicht — der Stockhans war weg — fort — auf Nimmerwiedersehen!

Der Kralzel wuchs die Nacht am Schadel richtig und ohne weiteren Schaden zusammen, was bewies, daß ein fundierter Doktor auch ganz gut ein ordentlicher Schneider sein kann. Die Nase des Florl bekam langsam ihre ursprüngliche Form, aber a Wunder — man kann's glauben oder nicht — der Stockhans war weg — fort — auf Nimmerwiedersehen!

Der Kralzel wuchs die Nacht am Schadel richtig und ohne weiteren Schaden zusammen, was bewies, daß ein fundierter Doktor auch ganz gut ein ordentlicher Schneider sein kann. Die Nase des Florl bekam langsam ihre ursprüngliche Form, aber a Wunder — man kann's glauben oder nicht — der Stockhans war weg — fort — auf Nimmerwiedersehen!

deres. Mit dem konnte man im Schnee raufen und sich überfugeln.

Vor Weihnachten kam der Postsepp, der jetzt nur einmal in der Woche den schweren Abstieg machte, mit einem Zettel vom Postmeister an den Nottemann, der den hinab in das Forsthaus rief. Als sich der Toni den hastenden Schnee von den Genagelten klopfte und eintrat, laute der Postmeister:

„Allo, Nottemann, ich hab' Rosten für dich. Die Italiener, die kaufen jetzt Holz von uns. Net nur von uns — von allen Verrückten und auch vom Staat. Mir ham' oben im Niedertauern vier Schläg', die was reif san. Rärchen und Tannen. Da brauch' ich einen Vornmann und eine Partie. Net viel Leut', aber solche, die was ihre Arbeit verstehen. Kannst eine Partie zusammenfassen?“

Der Toni überlegte. Das wäre natürlich Hilfe, die Rettung vor der drohenden Arbeitslosigkeit.

„I wern mit a paar Leut' oben, Herr Postmeister“, sagte er. „Vielleicht, daß i a lant Partie zusammenbringen tuu. Ich schick' Nachrich, wann i so weit bin. Bis in an, zwa Täg' — da schick' i den Hannes ab, mein' Vornmann.“

Der Postmeister war damit einverstanden. Und der Nottemann überlegte jetzt auf dem Heimweg, wen er zur „Partie“ nehmen könnte.

Da war zuerst der Gairinger, der war frei.

Dann der Hannes.

Dann möglicherweise auch der Kralzel und der Ladenhausen. Die hatten nichts zu tun, saßen in ihren Hütten und langweilten sich.

Den Kralzel konnte er leider schlecht brauchen für die Arbeit. Ja, wenn der fochen tät' und das Gwand in Ordnung halten und die Hütten heizen — dann ging es vielleicht; denn auch fürs Essen und für den Hüttendienst brauchte man einen.

Aber die Hauptkräften fehlten. Der Fieberer und der Zinner! Wie er diese Läden fällen würde, wußte der Toni nicht.

Als er oben eintraf, fandte er den Hannes zu den Männern, sie sollten am nächsten Abend zu ihm in die Hütte kommen. Da wollte er die Sache mit den Freunden besprechen.

Alles löste sich. Der Holzbedarf des eintägigen Kriegsgenners Italiens wuchs täglich. Gute Tiere wurden gezüchtet, Vieherungskontrakte geschlossen, in den Wäldern des Alpenlandes Klein-Defferich schallten unermüdlich die Axtschläge, freischien die Waldhagen, und die färszenden Rieken des heimatlischen Waldes gingen in fremdes Land. Das eigene Geld aber fiel mit unheimlicher Schnelligkeit. Rohstoffe gingen aus, Lebensmittel wurden immer knapper, und die amerikanischen Schweinehändler setzten ihr oft nicht mehr sehr woblriehendes Kriegsgeld mit gutem Erfolge in Zentralamerika ab.

(Fortsetzung folgt.)

AUS KARLSRUHE

Karlsruhe feierte Neujahr

Am Tisch, zu Hause

glüht der Rotwein in festlichen Gläsern, dampft der Punsch in duftiger Wolke gegen die Zimmerdecke. In der Küche riecht es nach Jint und fröhlicher Alchemie. Das alte Jahr muß unter hoffnungsvollen Hochgefühlen verabschiedet werden, und diese Feierstunden bilden die Schwelle, über die man in das Tor des neuen Jahres eintritt. Man lauscht auf einzelne einsam verhallende Donnererschläge, die aus dunklen Höfen je nach Temperament zum Schrecken oder zur Freude der Hausbewohner in den Nachthimmel des Jahres 1935 gefeuert werden. Es sind dies die Vorpostengefächte der großen Feuerwerkschlacht, die alljährlich um Mitternacht entbrennt und hitzig ausgefochten wird. Na, Prost. Das alte Jahr soll fröhlich herben...

Im Bereich der Gastronomie

in Hotels, Kabarett und in allen gemütlichen Kreisen war selbstverständlich alle Vorjore getroffen worden, den letzten Stunden des alten Jahres und den ersten des neuen Jahres mit Tanz, Musik und bunter, beinahe fastnachtlicher Dekoration Abschied und Willkommen zu bereiten. Es war eine überaus fröhliche Neujahrsgesellschaft. Manche widerstandsfähige Gruppe ließ die beiden Stationen des Abendessens und des Frühstückens brüdenlos ineinandergleiten...

Überall lebhaft begrüßt, waren überall unsere jungen Soldaten zu finden. Sie erwiesen sich als ganze Kerle, lustige Jungen, brachten Stimmung und Schwung in die feierlichen Gassen, deren Vorrat an Tempo über den kleinen Kreis besinnlicher Erinnerungen nicht hinausreichen konnte, und zeigten sich überdies im Glanz des neuen Ausgebüchs: silberne Gardelilien an den Knieknien, funkelnde Knöpfe, flotter Schnitt. Und die „alten“ Soldaten unterbrachen ihr Gespräch über neuzeitliche Formen der Kleiderkunst, um sich tiefgründigen Betrachtungen hinzugeben, daß es doch direkt höchste Zeit war, daß auch der Otto einmal in diesem Rock stecke, in diesem zwar nicht mehr bunten aber sehr notwendigen Rock und — „hallo, Fräulein, bringen Sie unsern Soldaten noch ein Selles.“ und — „In Ihrer Garnison war ich auch, kennen Sie noch den alten Möhlewirt?“

Was groß ging es

in der Festhalle

her, wo schon Stunden vor Mitternacht eine drangvolle Fülle frohgestimmter Besucher herrschte. Unter den Klängen der Kapelle Theo Hollinger wurde fleißig ins neue Jahr getanzt. Vorher sorgte ein nett aufeinandergehelltes Programm, in dem u. a. Karl Meiner, Hilde Anshaus vom Staatstheater mit humor- und stimmungsvollen Darbietungen und die Mädels der Tanzschule Mertens-Vogel mit hübsch beklackelten Tänzen für Stimmung sorgten, dafür, daß die Zeit bis zum festlichen Augenblick der Jahreswende rasch verging. Als dann mitten in einem flotten Marsch der Mitternachts-Tusch erlangt, gab es kein Halten mehr und das Prost-Neujahr-Wünschen dauerte bis in die frühen Morgenstunden.

Fröhlichkeit war überall

Im Lärm der Stimmungskapellen, im Festgewühl der Tanzbewegungen auf zweieinhalb Quadratmetern Tanzfläche, im beharrlichen Umtrunk verging die letzten Stunden des alten Jahres schnell und schmerzlos.

„In diesem Jahr schaff ich mir mehr“ machte ein ehrentwürdiger und langjähriger Wit seine Kunde.

Fünf Minuten vor 12 Uhr

stürzten dann die heiteren Belegskaffen der Gaststuden auf die Straßen, um nachzusehen, wann der „Kraach“ beginne, oder selbst mit angekommenen, in der Hand verborgenem Froch auf die Erschütterungsfähigkeit angibt.

NSDAP an die Betriebsführer

An alle Betriebe!

Die Mitglieder der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersvereine sammeln am 4. und 5. Januar für das NSDAP. Die Sammlung beginnt am Samstag ab 15 Uhr nachmittags.

Wir richten deshalb an alle Betriebsführer die Bitte, den leitenden der betreffenden Kameraden vorgebrachten Wünschen um Gewährung der erforderlichen Freizeiti nach Möglichkeit zu entsprechen.

Kreisamtsleitung, Amt für Kriegsoffizier.

Im Staatstheater:

Die „Fledermaus“

Das Badische Staatstheater hat an Silvester mit dem Aufgebot seiner singenden und schauspielenden Kräfte zu einem fröhlichen Ende gut — alles gut 1935 vor einem vollbesetzten Haus wieder einmal des Johann Strauß unverwundete Operette „Die Fledermaus“ gegeben. Man wird dieses ursprüngliche Musik- und Tanzwerkchen, welches Jahrzehnte lang schon seinen angekommenen Platz im Herzen des rhythmischen Frohsinn liebenden Menschen sich bewahrt hat, welches sich von Generation auf Generation vererbt, überraschend leicht ins Blut geht und die Sinne erheitert, zu den lieblichsten Geschenken der lustigen Muse rechnen dürfen. Viele Jahresenden werden wir, dank ihr, ohne Umhüllung und Katerstimmung noch feiern und allen Verfall und Wechsel wird die Fledermaus selbst stetig überleben durch ihre Frische und sektypische Stokkraft, mit denen sie die kleine Ehe- und Verkleidungsformel ausmacht und zu einem Abschlus ohne Schaden führt. Die Aufspaltung, welche die Operettenhandlung von Zeit zu Zeit, von Jahr zu Jahr bedarf, holt sie sich aus lokalen und überlokalen Angelegenheiten, die freiwillig oder unfreiwillig der scherzhaften Auswertung zum Opfer fallen und in letzter Stunde gerne ausgeplaudert werden. Wenn an

licher Gemüter Jagd zu machen. Vereinzelt erst, dann ohrenbetäubend in zusammengewählter Wucht frachten die „Einschläge“, fuhren die Frösche gereizt zwischen den Häuserfronten hin und her, blühten die pyrotechnischen Geschosse am dunklen Schirm des Nachthimmels auf, blühten großköpfige Leuchtflugeln schön und still auf die aufgeregte Menschheit herab. Im Lärm der fröhlichen Explosionen ward das Jahr 1935 geboren. „Hoch Olympia 1936!“ schreit ein Begeisterter und die Kaiserstraße ist eine einzige sprühende und tobende Feuerfront, in der das freudige Gelächte der Glöden verhallt. Deutend steigen langflügelige Raketen in den Morgen des neuen Jahres. Die tobende Feuerkraft hat ein neues friedliches Aufblühen eingeleitet. Aber die Neujahrstenden sind noch lange nicht zu Ende...

Der erste Tag des neuen Jahres

trug zunächst einen stillen Charakter. Der sonst zu Silvester und Neujahr meist sehr lebhaft verlaufene Verkehr war diesmal am Karlsruher Hauptbahnhof nur durchschnittlicher Andrang, da das ungewisse Wetter vor allem die vielen Winterportler Zurückhaltung in ihren sonst selbstverständlichen Neujahrsausflügen üben ließ. Während noch die letzten Unentwegten heimwärts zogen, riefen die Glöden der Kirchen zu den ersten Gottesdiensten im neuen Jahr, die gut besucht waren. Anschließend ergab sich Gelegenheit zu einem Verweilen auf verschiedenen Plätzen der Stadt bei den Gesangsarbeiten der Karlsruher Gesangsvereine, die für das NSDAP sangen und sammelten. Viele allerdings sah man dann erst am Nachmittag wieder und um diese Zeit herrschte dann in den verschiedenen Totalen ein überaus reger Betrieb. Verschiedene Vergnügungshäuser boten auch am Neujahrstag noch Gelegenheit zu einem nachmittäglichen Tanz, aber auch die Klubs luden ein gutes Neujahrsgelächte und die Freunde der Ringer strömten in hellen Scharen ins Colosseum, wo unter der bewährten Leitung Weggolds wieder mit den üblichen Zeremonien der Wettkampf der starken Männer begann, der diesmal eine Reihe neuer Gesichter nach Karlsruhe brachte.

Es ist eben doch eine schöne Sitte, den Anbruch des neuen Jahres festlich und fröhlich zu begehen. Denn wenn man es richtig macht, so bringt man nicht gleich einen Silvesterfater mit ins neue Jahr, sondern schöpft aus der ersten Fröhlichkeit dieser Nacht und der festlichen Stimmung des ersten Tages gleich ein fröhliches Mut für die kommenden Tage...

Tausend Sängersammeln

Es war ein schönes Zeichen von Opferwilligkeit, daß sich gerade am Neujahrstag die ganzen badischen Sängersammeln in den Dienst des Winterhilfswerkes stellten und unermüdet mit Sang und Klang und mit der Sammelbüchse in der Hand tätig waren. Auf verschiedenen Plätzen gaben Karlsruher Vereine öffentliche Konzerte, die viel Anklang bei den Passanten fanden. Kein Wunder, daß das Ergebnis dieser Sammlung, soweit es sich schon am Sonntag überblicken ließ, ein recht gutes war. Die hübschen Porzellanabzeichen fanden selbst auch viel Anklang und bilden eine hübsche Erinnerung. Besonders erfolgreich waren am Adolf-Hitler-Platz die führenden Männer des badischen Sängerbundes, der Vorsitzende Schmitt-Rehl, der Raffengewaltige Horn und der allbekannte Chormeister Hugo Rahner. Aber auch in den anderen Stadtteilen wurden die Männer vom deutschen Lied überall freudig aufgenommen und konnten ihre Abzeichen fast alle reiflos abgeben. Da allein in Karlsruhe und seinen Vororten rund tausend Karlsruher Sängersammeln tätig waren, dürfte das Gesamtergebnis im Gau Baden sicher recht fröhlich sein.

Drei bekannte Gestalten der badischen Sängerkreise: Gauvorsitzender Schmitt, Chormeister Horn und Chormeister Rahner sammeln am Adolf-Hitler-Platz. Aufnahme: Geschwindner.

30 Millionen Briefe - 15 Millionen Gewinne



Sie sind wieder da die grauen Glödenmänner, die in diesem Jahr 30 Millionen Postbriefe des Winterhilfswerkes in unseren Straßen verkaufen werden. Das Spielkapital beträgt 15 Millionen Reichsmark und die Gewinnausschüttung erfolgt wie im Vorjahr sofort.

NSD dankt allen Helfern

Die Kreisamtsleitung der NSD richtet nachstehende Dankesworte an die Bevölkerung des Kreises Karlsruhe: Wir danken der Bevölkerung von Stadt und Land für die Opferbereitschaft anlässlich der Begehrung der Kinder unserer armen Volksgenossen. Jedoch nicht allein unsere deutsche Hausfrauen und Mütter waren in diesem Jahr mit ganzem Herzen bei der Sache, sondern auch die Karlsruher Geschäftsleute haben in ganz großem Maße Gaben für dieses Weihnachtsfest gestiftet. Auch ihnen sei an dieser Stelle der herzlichste Dank der Kreisamtsleitung im Namen unserer Volksgenossen ausgesprochen. Durch diese geradezu vorbildliche Opferbereitschaft der Bevölkerung und der Geschäftsleute war es nur

möglich, allen bedürftigen Kindern im Alter von 4—12 Jahren eine schöne Weihnachtsgabe zu überreichen.

Es ist unsere Pflicht, neben der NSD, auch der NS-Frauenvereine zu gedenken, die vor den Feiertagen Tag und Nacht gearbeitet und nicht nur zusammen mit dem NSD die Pakete eingesammelt, sondern auch in liebevoller Weise rund 11.000 Stück gerichtet hat.

Dieses Weihnachtsfest im Kreis Karlsruhe war schön und hat bei allen, groß und klein, den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck hinterlassen. Hier wurde so recht die Volksgemeinschaft sichtbar für jedermann.

Der Kreisamtsleiter der NSD

Achtung!

Hausfrauen von Rintheim und Offstadt Das NSD ruft auch im neuen Jahr zur Pfund- und Kleiderammlung!

Heute Donnerstag wird in Rintheim und morgen Freitag, den 3. und Samstag, den 4. Januar in der Offstadt die Pfund- und Kleiderammlung durchgeführt. Bei dieser Sammlung werden für die Monate Dezember und Januar die Pfundspenden in Empfang genommen.

Deutsche Hausfrauen, genau so wie ihr im verflochtenen Jahr eure Pflicht getan habt und durch wirkliche Opferbringen viele Kinder und Familien vor Hunger und Kälte schützen halft, so erermt auch im neuen Jahr eure Pflicht und opfert für die armen Volksgenossen. Die ehrenamtlichen Helfer der Technik. Nothilfe werden die Pfund- und Kleiderpenden wieder bei Euch abholen. Opfert von Herzen und denkt an das Gesamtwohl des Volkes.

Jetzt zweite Broschammung

Wieder Einzugslisten in den Bäckereien

An die Hausfrauen des Kreises Karlsruhe! Vom 1. Januar bis 10. Januar 1936 findet die 2. Broschammung des NSD 1935/36 statt. Die Broschammung wird genau wie im vorigen Jahre durch Einzugslisten, die in den Bäckereien sowie den Läden der Verbrauchergemeinschaft aufgelegt werden, durchgeführt.

Es muß der Stolz einer jeden Hausfrau sein, von ihrem Haushaltsgeld, soviel zu sparen, um sich in die Liste bei ihrem Bäcker einzelnzeichnen zu können. Denkt immer an die Worte des Führers, daß das Winterhilfswerk eine Herzensangelegenheit des ganzen Volkes sein muß. Deshalb appellieren wir an Euch, deutsche Frauen, denn Ihr wißt am besten, wie weh es einer Mutter tut, den Kindern kein Brot geben zu können. Bringt deshalb mit Freude euer Opfer zur Broschammung. Der Kreisbeauftragte des NSD.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 2. Januar 1936:

- Theater:**
Badisches Staatstheater: 8 Uhr: Hans und sein Ring
Colosseum: 20.30 Uhr: Berufsringkämpfe
- Film:**
Ball: Im weißen Rössl
Metz: Sittoria
Schauburg: Die Fledermaus von der Pfalz
Union-Theater: Eine Jubel in Word
U. Z. Wühlburg: Helden von heute
Capitol: Eine Seefahrt die ist lustig
Marianne: Blühendes Leben
Gloria: Der Mann mit der Brante
Kammer-Theater: Zwei im Sonnenchein: Der Vertreter
Stala Durack: Nebel im Zoo
Marjagratentheater: Der Vogelhändler
- Konzert / Unterhaltung:**
Sauer: Franz Dolezel und seine Solfisten
Grüner Raum: Tanz
S. D. B.: Rabelle Grifa Ruffina
Adventskalender: Familienabende, Rabelle Kurt Eggers
Museum: Franz Rarnedats-Rokum-Zchau
Oden: Kabarett
Pannentheater: Volkskabarett
Neubauer: Tanz
Hofand: Kabarett
Weihnachts Quiz: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz
Koblenztheater: Kabarett
Blumenthale Durack: Rabelle Chr. Margarander
Parktheater Durack: Tanz

darstellerisch und gefänglich gleich auf der Höhe, prächtig aus. Ingeborg de Frettas, wieder einmal Gast im Karlsruher Theater, war eine flotte Aale, die ihre Stubenmädchen-Träume, dank Reifeit und Bezauberndem Kleid, erfolgreich zu verwirklichen wußte. Karlheinz Böfer als gelungener Gefängnisdirektor Frank, Robert Kiefer als Gefängnislehrer auf Liebeswaden, Fritz Hartan als Doktor Falke und seiner Genieser, auch die angenehm milchdelnde Irma Hofer als Tänzerin Ida dürften als Hauptbeteiligte bei dieser heiter-komischen Verwechslungsgeschichte zu nennen sein. Die Silvesterabende waren abwechslungsreich. Die Tänzerinnen kamen uns spanisch oder ungarisch in anmutigen Gruppen. Franz Fehringers Lied von Frauenlob und Liebe fand am meisten Beifall. Unser Paul Müller füllte bald als Gefängniswächter Froch, bald privat, die musikalischen Szenen aus mit Silvester-Überbahrungen für die hohen und höchstverantwortlichen im Reiche des Theaters, wo sie die Welt verwandeln. Der Globus, der riesige Dirigiersteden, die Intendantenuniform vergangener Zeiten waren solche mehr oder minder lächerliche Fundamente Geschenke. Selbst der Theater-Schüler-Stamm präsentierte sich uns und zwar im Kleide Halbweidiger. Kurzum: dem Ergötzen wurde im weitesten Maße Rechnung getragen und alle, welche dabei waren, rutschten gleichsam abnungslos und unbeschwert hinüber ins Neujahr.

darstellerisch und gefänglich gleich auf der Höhe, prächtig aus. Ingeborg de Frettas, wieder einmal Gast im Karlsruher Theater, war eine flotte Aale, die ihre Stubenmädchen-Träume, dank Reifeit und Bezauberndem Kleid, erfolgreich zu verwirklichen wußte. Karlheinz Böfer als gelungener Gefängnisdirektor Frank, Robert Kiefer als Gefängnislehrer auf Liebeswaden, Fritz Hartan als Doktor Falke und seiner Genieser, auch die angenehm milchdelnde Irma Hofer als Tänzerin Ida dürften als Hauptbeteiligte bei dieser heiter-komischen Verwechslungsgeschichte zu nennen sein. Die Silvesterabende waren abwechslungsreich. Die Tänzerinnen kamen uns spanisch oder ungarisch in anmutigen Gruppen. Franz Fehringers Lied von Frauenlob und Liebe fand am meisten Beifall. Unser Paul Müller füllte bald als Gefängniswächter Froch, bald privat, die musikalischen Szenen aus mit Silvester-Überbahrungen für die hohen und höchstverantwortlichen im Reiche des Theaters, wo sie die Welt verwandeln. Der Globus, der riesige Dirigiersteden, die Intendantenuniform vergangener Zeiten waren solche mehr oder minder lächerliche Fundamente Geschenke. Selbst der Theater-Schüler-Stamm präsentierte sich uns und zwar im Kleide Halbweidiger. Kurzum: dem Ergötzen wurde im weitesten Maße Rechnung getragen und alle, welche dabei waren, rutschten gleichsam abnungslos und unbeschwert hinüber ins Neujahr.

Turnen und Sport

Norwegersieg auf der Olympiaschanze

Birger Ruud vor Toni Bader - Der Reichssportführer sprach zu den Gästen - 14. Internationaler Skikongress

Das internationale Eröffnungspringen auf der Großen Olympiaschanze am Neujahrstag wurde in jeder Hinsicht ein großer Erfolg. Tausende von Zuschauern, darunter der Reichssportführer mit seinem Stab, füllten die Anlage am Gudiberg. Die Sprungschanze war trotz der frühlingshaften Wärme gut hergerichtet, so daß sogar in drei Gängen gesprungen werden konnte. Für Refordsprünge war allerdings der Schnee zu dünn, es gab daher auch viele Stürze.

Der weitaus beste Mann des Tages war der Norweger Birger Ruud, 72, 82 und 78 Meter weit waren seine Sprünge, bei denen in wunderbarer Ausführung der elegante schmalpaurige Auffprung die Zuschauer begeisterte. Sein Landsmann Raymond Sörensen stand ihm in der Leistung kaum nach, er hatte aber das Pech, nach seinem 71-Meter-Sprung im ersten Durchgang bei 82 Meter im zweiten Durchgang zu stürzen, daß er trotz eines guten 78-Meter-Sprungs beim dritten Versuch für die ersten Plätze nicht mehr in Frage kam. Von den deutschen Springern war ganz überraschend Toni Bader (Partenkirchen) mit Sprüngen über 67, 69 und 77 Meter der beste Mann. In seiner eleganten Haltung und seinem bombastischen Auffprung fand er den Norwegern kaum nach, nur in der Weite war er etwas schlechter. Gehten konnten sonst noch Habelberger (Traunstein) mit 63, 77 und 77 Meter, Günther Meergans (Niesengebirge) erreichte durch eine laubere Vorlage und schmalpaurigen Auffprung Aufsehen. Hans Marr (Oberhof) kam um seinen Erfolg durch einen Sturz bei 71 Meter, sprang dann aber sehr gut 80 und 74 Meter. Auch Stoll stürzte nach 68 Meter und 78 Meter im letzten Durchgang bei 80 Meter. Von den deutschen Jungmannen schied am besten der 16jährige Hans Karg (Partenkirchen), in dem uns ein Springer von ganz großer Klasse bevorsteht, mit 59, 67 und 63 Meter ab.

Von den Oesterreichern war der 17jährige Jungmann B. Radl (Mühlbach) der beste Mann, der allerdings bei seinem zweiten Versuch bei 82 Meter stürzte und damit um seine Aussichten kam. Sehr gut war auch Grabler, der in gekrümmter Haltung sauber 61, 72 und 76 Meter hinlegte. Bei den Schweizern war vor allem die stark betonte Kniefaltung vorzuziehen, die sie förmlich auf der Luft liegend zeigen. Am meisten ausgeprägt war diese Haltung bei Bühler, der 64, 69 und 67 Meter sprang. Marcel Raymond kam auf 66, 76 und 70 Meter. Der Amerikaner Durance zeigte wenig Wertschätzung, dagegen gute Haltung und einen sicheren Auffprung. Charakteristisch ist bei ihm das sehr schnelle Umkreisen, sein Auffprung für unsere Begriffe jedoch ungesund, da er in der Höhe am Boden landet. Seine Weiten waren 66, 67 und 63 Meter. Die Ergebnisse:

1. Birger Ruud (Norwegen) 348,8 (72 u. 82 u. 78); 2. Toni Bader (Deutschland) 324,5 (67 u. 79 u. 77); 3. Marcel Raymond (Schweiz) 318,3 (66 u. 76 u. 70); 4. Mariager (Oesterreich) 317,9 (66 u. 74 u. 73); 5. Grabler (Deutschland) 317,4 (66 u. 72 u. 79); 6. Meinel (Deutschland) 311,2 (64 u. 74 u. 73); 7. Dietl (Deutschland) 305,3 (62 u. 73 u. 70); 8. Rimpfner (Deutschland) 302,6 (64 u. 74 u. 74); 9. Willhart (Oesterreich) 302,2 (63 u. 73 u. 71); 10. Habie (Oesterreich) 301,9 (61 u. 72 u. 76); 11. Bühler (Schweiz) 293,5 (64 u. 69 u. 67); 12. Meergans (Deutschland) 294,3 (67 u. 67 u. 78); 13. Karl Weber (Deutschland) 288,4 (60 u. 66 u. 67); 14. Habelberger (Deutschland) 288,3 (63 u. 71 u. 69); 15. Durance (Norwegen) 285,2 (71 u. — u. 78); 16. Gordien (Oesterreich) 284,9 (60 u. 66 u. 69); 17. Hans Marr (Deutschland) 284,1 (— u. 80 u. 74); 18. Durance (Amerika) 279,3 (66 u. 67 u. 63); 19. Kemler (Deutschland) 274,3 (68 u. 67 u. 63); 20. Alfred Kleege (Schweiz) 270,2 (59 u. 69 u. 61); 21. Franz Habelberger (Deutschland) 263,3 (— u. 77 u. 77); — Jungmannen: 1. R. Rieger (Oesterreich) 308,5 (63 u. 73 u. 72); 2. Rimpfner (Deutschland) 299,8 (69 u. 73 u. 72); 3. Hans Karg (Deutschland) 287,4 (59 u. 67 u. 63); 4. Weber (Oesterreich) 288,1 (68 u. 71 u. 66); 5. Bradl (Oesterreich) 273,6 (66 u. — u. 76); 6. Kranz (Deutschland) 264,2 (63 u. — u. 71).

Der Reichssportführer sprach

Bei der Preisverteilung für den internationalen Sprunglauf auf der Olympiaschanze, der am Neujahrstag durchgeführt wurde, kam der Reichssportführer von Tschammer und Osten in einer Rede im Olympiahäuser auf die durch die schlechten Witterungsverhältnisse in den letzten Tagen bedingten Schwierigkeiten der Durchführung wintertypischer Wettbewerbe zu sprechen. Gemeinsam mit dem Präsidenten des Organisationskomitees, Dr. Ritter von Holt, mußte er sich die Frage vorlegen, ob in einer solchen Frühlingslandschaft ein Sprunglauf auf der großen Olympiaschanze zu verantworten wäre. Dank der Mitarbeit eines Karl Neuner und der glänzenden Organisation des SC Partenkirchen mit der Unterstützung des Bürgermeisters Schedl fiel ihm die Entscheidung leicht. In Tag- und Nachtarbeit gelang es unter Neuners Führung, den Sprunghügel in sportgerechten Zustand zu versehen. In Anerkennung des Reichssportführers Karl Neuner als Gast des deutschen olympischen Ausschusses zu den Sommerspielen nach Berlin ein. Der Reichssportführer begrüßte dann die ausländischen Mannschaften und kam dabei auf den volkserhebenden Wert des Sports zu sprechen. Eine besondere

Freude des Reichssportführers war es, zu wissen, daß viele der Kämpfer, die am Neujahrstag ihr Bestes eingelegt haben, in wenigen Wochen wieder zum großen friedlichen Weltfest der Olympischen Spiele hier in Garmisch-Partenkirchen an gleicher Stelle sein werden.

Auch Dr. Ritter von Holt sprach einige Worte. Er führte aus, daß der Sprunglauf am Neujahr der beste Beweis für die einwandfreie Beschaffenheit der Olympiaschanze sei. Sein besonderer Dank galt dem Arbeitsdienst und der Wehrmacht, die in vorbildlicher Zusammenarbeit die Olympiaschanze sprungfertig gemacht haben.

Ein kameradschaftliches Beisammensein vereinte die bei der vom Reichssportführer vorgewonnenen Preisverteilung anwesenden ausländischen und deutschen Teilnehmer noch lange zusammen.

14. Internationaler Ski-Kongress

Der Internationale Ski-Verband, die FIS, führt anlässlich der Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen vom 11. bis 14. Februar seinen 14. Kongress durch. Auf der umfangreichen Tagesordnung, die nicht weniger als 20 Punkte vorweist, stehen u. a. die Aufnahme der Ski-Verbände von Spanien, Oesterreich, Holland, Belgien und Griechenland, die Vergabung der FIS-Medaille

1937 (Frankreich?) und 1938, verschiedene Regel-Vorschläge, von denen besonders bemerkenswert sind Arnold Punns (England) Vorschlag zur Abänderung der Amateur-Bestimmungen der FIS und zur Abänderung der Benennung der FIS-Medaille, Frankreichs Vorschlag über „FIS-Rennen in den Jahren der Olympischen Winterspiele“, weitere Vorschläge betreffen sich mit den Wertungsbestimmungen beim Springen und der Frage der Großschanzen. Mit der Wahl des nächsten Tagungsortes und des Vorstandes für die Amtszeit 1936-1938 wird der Kongress geschlossen werden.

Bern Stephan und Start

Schwäbische Meister im Abfahrts- und Torlauf Unter denkbar besten Wetter- und Schneeverhältnissen wurden am Silvester- und Neujahrstag im Baferser Tal die Meisterschaften des Schwäbischen Schneelauf-Bundes im Abfahrts- und Torlauf ausgetragen. Mit rund 140 Teilnehmern und Teilnehmerinnen war den Titelkämpfen ein schöner Erfolg beschieden und vorzüglich konnte man die Feststellung machen, daß die verschiedenen Kurse des DSB nicht ohne Wirkung geblieben sind. Einzig Kaufmänn, der die Stalomtredes selbst abgesteckt hatte, war außer Konkurrenz der schnellste Fahrer des Tages. Er brauchte 51,4 Sekunden, während der neue schwäbische Meister Theo Stark (MGS Tübingen) als Nächster 54,2 Sekunden brauchte. Bei den Frauen zeigte sich die in Klasse I gekartete Vera Stephan (Wiltbad) all ihren Mitbewerberinnen aus der Klasse B überlegen. Sie ist überhaupt Württembergs erste Amateurin auf einem Platz in der Olympia-Mannschaft. Die Ergebnisse:

Kombination (Abfahrts- und Torlauf): 1. und Meister: Theo Stark (MGS Tübingen) 1:36,35 W.; 2. Birte (Sektion Friedrichshafen b. S.M.B.) 1:39,41 W.; 3. Gisel (S.M.B. Stuttgart) 1:38,33 W. — Kombination (Abfahrts- und Torlauf): Brauner: 1. und Meisterin: Vera Stephan (Wiltbad) 2:00 W. — Klasse III (Frauen): 1. Gella Wänsenmayer (S.M.B. Stuttgart). — Abfahrtslauf (Männer): 1. Start 5:55 Min.; 2. Birte 6:55 Min. — Altersklasse I: 1. Koller (S.M.B. Stuttgart) 7:49 Min. — Altersklasse II: Klasse I: 1. Vera Stephan 6:13 Min. — Klasse III: Gella Wänsenmayer 11:49,2 Min. — Mannschaftswertung: 1. S.M.B. Stuttgart 22:11 Min.; 2. S.M.B. Stuttgart 22:34 Min.; 3. Sektion Detmold 24:27 Min. — Torlauf: 1. Start 54,2 Sek. — Altersklasse I: 1. Hammerich (Schlingen) 70,3 Sek. — Frauen (Klasse I): 1. Vera Stephan 55,5 Sek. — Frauen (Klasse III): 1. Gella Wänsenmayer 78,4 Sek.

Überall Eislauferkorde

In Budapest stellte der Ungar Sidvöghy im Eisschnelllaufen über 10000 Meter mit 18:51,0 Minuten einen neuen Landesrekord auf.

In Wien gab es eine ganze Reihe von neuen Weltleistungen. Europameister W. A. Zulec verbesserte die noch aus dem Jahr 1914 stammende österreichische Weltleistung über 500 Meter von 44,8 auf 44,2 Sekunden, während der in Wien trainierende Pole Kalbarczyk über 10000 Meter mit 18:52,6 einen neuen Landesrekord aufstellte. Seine Landsmännin Sophie Kehringer war die erste über diese lange Strecke mit 28:48,5 einen neuen Weltrekord auf.

In Wien wurde von 2000 Zuschauern ein Eisschnelllauf-Wettbewerb durchgeführt, bei dem es einige neue Landesrekorde gab. Der Oesterreicher Waquiel durchlief die 500 Meter in neuer Rekordzeit von 44,2 Sekunden und verbesserte damit den bisherigen österreichischen Landesrekord von 44,8 Sekunden aus dem Jahre 1914. Hinter Waquiel belegte Lehán in 45,2 Sekunden den zweiten Platz. Über 3000 Meter legte der Wiener Stenel in 5:01 Minuten vor Waquiel, der 5:07,6 Minuten benötigte. Über 10000 Meter erzielte der Pole Kalbarczyk, der sich seit längerer Zeit zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Garmisch in Wien aufhält, in der Zeit von 18:52,6 Minuten einen neuen polnischen Landesrekord. Über die gleiche Strecke lief auch Fr. Kehringer, die in 23:58,5 Minuten eine neue österreichische Landesrekordzeit für Frauen aufstellte.

W. Sandner in Samar Schnellster

In Samar, dem Hauptquartier der norwegischen Eisschnellläufer, wo sich auch die deutschen Meisterläufer Heinz Sames und Willi Sandner zu Trainingszwecken aufhalten, wurde ein 1500-Meter-Wettbewerb ausgetragen. Außer Konkurrenz lief Sandner die weitaus beste Zeit von 2:34,8 Minuten. Sieger des Wettbewerbs wurde der Norweger Arne Simmerud in 2:37,6 Minuten, während Sames in 2:41,4 Minuten das Rennen beendete. Weder Staksrud noch Engnesengen waren am Start erschienen.

Eishockey

... auf dem Niesersee

Die Eishockeymannschaft des SC Niesersee spielte am Neujahrstag auf dem Niesersee gegen die Mannschaft des Roter-Klubs München. Die Niesersee waren eindeutig überlegen und siegten mit 5:2 (2:0, 1:1, 2:1) Treffern.

... in Rüssen

Nach der Abgabe des Eishockeyturniers um den Feinweber-Pokal fand in Rüssen am Neujahrstag nur eine Begegnung zwischen dem Eisportverein Rüssen und den Zehlendorfer „Wespen“ Berlin statt. Die Berliner siegten in einem ausgeglichenen Kampf mit 1:0.

... und im Ausland

In London wurden zwei Eishockeykämpfe um den Internationalen Pokal ausgetragen. Die Carl-Courts-Rangers schlugen Stade Français Paris mit 4:1, während die Richmond Hawks und Wembley Lions sich bei 2:2 trennten.

In Wien landete die Mannschaft des SC Engelmann Wien einen Bombensieg von 20:0 (5:0, 9:0, 6:0) über die Mannschaft der englischen Universität Oxford.

„50 Jahre Kraftfahrzeug“

Wieder Automobilausstellung vom 15. Februar bis 1. März in Berlin

(Drahtmeldung unseres Berliner u. St.-Motorsportmitarbeiters.)

Wie schon bekannt wird, findet auch in diesem Jahr wieder in Berlin die alljährliche große Automobil- und Motorrad-Ausstellung statt. Nur noch eine kurze Zeitspanne trennt uns von dem Zeitpunkt, an dem sich die Tore der Ausstellung öffnen werden, denn sie wird in diesem Jahr vom 15. Februar bis zum 1. März dauern und wird sich also über 16 Tage erstrecken. Damit ist die diesjährige Schau für eine weit längere Dauer angelegt worden, als es in den Vorjahren der Fall war. Zum Beispiel die letzte Ausstellung war nur für 10 Tage geplant, wurde dann allerdings ihres ungeheuren Erfolges wegen um einige Tage verlängert.

Auch in diesem Jahr wird wieder das gesamte Messegelände Berlins am Kaiserdamm zur Verfügung stehen und sprach man bereits von der größten derartigen Schau die es jemals gegeben hatte in vergangenen Jahren, so scheint die nächste Ausstellung ihre Vorgängerin noch zu überrumpfen.

Der riesigen Ausdehnung von 7 Hallen mit ungefähr 47000 Quadratmeter Raum steht auch eine besonders große Zahl von Ausstellern gegenüber. Wie groß die Nachfrage von Seiten der Aussteller war, geht daraus hervor, daß bereits jetzt der gesamte Raum reaktionslos befreit ist und Anforderungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Soweit man das schon im voraus beurteilen kann, verpricht die kommende Ausstellung technisch sehr interessant zu werden. Einmal werden nämlich die Autobahnen konstruktiv ihre Schatten vorauswerfen, zum anderen werden die Erfahrungen, die mit unsern Kennwagen gesammelt wurden, manchen Vordruckern in Serienfabrikation gezeitigt haben. Der Sportmann wird weiterhin auf sportliche Wagen und Motorräder hoffen dürfen und der Kraftfahrtechniker wird in bezug auf Diesel und Antriebe mit heimischen

Freiheiten unter fortschrittlichem Zeichen stehen. Naturgemäß wird die Industrie mit einer Vielzahl von Ausstellungsobjekten aufwarten und manches Spezialfahrzeug wird des Interessierten fassen.

Besonders interessant dürfte das große Gebiet der heimischen Holz- und Treibstoffe werden.

Kurz, man kann erwarten, daß Laie und Fachmann auf ihre Köpfe kommen werden und die Berliner Automobil-Ausstellung wiederum ihrem Ruf als der fortschrittlichsten Schau, Ehre machen wird. Unsere heimische Industrie wird jedenfalls ihr Bestes tun, um im Wettbewerb mit dem Auslande einen guten Eindruck zu hinterlassen. Wie stark übrigens das Interesse in den Auslande ist, das man der kommenden Ausstellung entgegenbringt, geht schon daraus hervor, daß schon viele Anmeldungen von ausländischen Händlern vorliegen.

Einen besonderen Reiz wird im übrigen die Ausstellung dadurch erhalten, daß sie unter dem Motto

„50 Jahre Kraftfahrzeug“

stehen wird, denn am 29. Januar 1886 erhielt Daimler das erste Patent auf ein Kraftfahrzeug. Damit wird die Ausstellung eine Art von Geburtsstiftungsfest für den deutschen Kraftfahrzeugbau.

Hätte im übrigen ja aber die Berliner Schau von jeher als Märktein in der Entwicklung des deutschen Kraftverkehrs einen hohen symbolischen Sinn und hätte hatte sie immer wieder von neuem dem Aufschwung neuen Impuls verliehen, so hat sie in dieser Richtung diesmal eine besonders große Aufgabe, denn sie steht am Ende des erfolgreichsten Jahres, das der deutsche Kraftverkehr bisher kannte und am Anfang eines Jahres, das mit Autobahnen und sonstigen Zukunftsplanungen eine neue Epoche der deutschen Kraftverkehrswirtschaft einleiten dürfte.

Am Vorabend der Schwarzwald-Skimeisterschaft

(Drahtbericht unseres nach Neustadt entsandten So.-Schriftleiters.)

Neustadt, 1. Jan. Drunten im Tal hat man am Neujahrstag den Kopf gesäubert, wenn man einen Ski-Läufer zur Bahn eilen sah. Der Föhn hat in den letzten Tagen zwar stark die Schneedecke im Schwarzwald gelichtet. Als aber das Wettkampferied am Mittwoch unter dem Vorhitz des Gauschafschafleiters Ries-Mannheim in Neustadt zusammentrat, um die letzten Vorbereitungen für den 35-Kilometer-Dauerlauf zu treffen, da hatte man die Gewissheit, daß die Schwarzwald-Skimeisterschaft 1936 ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden könne.

Die Schneedecke beträgt im Neustädter Ski-Gebiet etwa 40 Zentimeter und droben im Feldberggebiet, in dem der 35-Kilometer-Dauerlauf in der Hauptsache durchgeführt wird, liegen immer noch 80 Zentimeter. Am Neujahrstage regnete es zwar bis heinahe in 1400 Meter Höhe. Aber am Abend betrug die Temperatur im Schanzenlandgebiet 1 bis 2 Grad unter Null, so daß die Aussichten für den morgigen Dauerlauf sehr gut sind.

Bei den diesjährigen Schwarzwald-Skimeisterschaften sind alle Leute zur Stelle, die auf skisportlichem Gebiete in Deutschland eine Rolle spielen.

Wie haben die Schwarzwald-Skimeisterschaften eine bessere Befahrung aufzuweisen gehabt, wie im Olympia-Jahr, so daß man dieser ersten Olympia-Probe der deutschen Skimannschaft mit ganz besonderer Spannung entgegenfiehet. Ein Teil der deutschen Olympia-Skiermannschaft, die Langläufer, sind unter Führung des finnischen Trainers Sarrinen bereits am Montag in Neustadt eingetroffen. Die Olympia-

Springer, die am Neujahrstag noch in Garmisch-Partenkirchen an einer Sprungkonkurrenz teilnahmen, kommen am Donnerstag unter Führung des Mannschaftsführers der Deutschen Olympia-Mannschaft Fellhofer und Reichsportlehrers Söllinger-Darmstadt.

Der Start zum 35-Km.-Dauerlauf beginnt am Donnerstagvormittag 11 Uhr in der Nähe der Bergstation der Schanzenland-Bahn und führt über die Halbe Niesersee und Stillebenwägen hinaus zum Feldbergturm und von da zurück wieder zum Schanzenland. Wie hat der Dauerlauf in Deutschland eine stärkere Befahrung aufzuweisen gehabt, wie bei den diesjährigen Schwarzwald-Skimeisterschaften.

Bierzig Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands sind gemeldet.

Neben der Olympia-Kernmannschaft sind Teilnehmer aus dem Harz, Schlesien, Bayern und Württemberg zur Stelle. Die genaue Teilnehmerliste weist 138 Läufer und Springer auf. Von den Olympia-Deuten bestreiten den Dauerlauf: Vogner-München, Riecke-Darz, Freyze-München, Lenze-Schwaben, Bonn-Verhiesgaden, Speckbacher-Rußpolding, Leich-München, Mart-Füringen, Gaiser-Schwaben, Mathias-Berndle-Partenkirchen. Außer diesen Läufern haben sich noch folgende bekannte Läufer wie Gust Müller, Spil (Bayrisch-Jell), Reintke (Harzer Ski-Verband), Madriani (Frankfurt a. M.), Dr. Stamm (Willingen), Fleich (Willingen), Burger (Schönwald) und Burgbacher (St. Georgen) in die Teilnehmerliste eingetragen. Die Zahl

der Teilnehmer erhöht sich damit auf insgesamt 36. Das ist eine Zahl, wie sie nicht einmal bei deutschen Meisterschaften erreicht wurde. Selbstverständlich sind auch die besten Dauerläufer des Schwarzwaldes am Abzug, so u. a. der Titelverteidiger Eugen Winterhalter (Freiburg).

An den gesamten Kämpfen sind, wie bereits erwähnt, 138 Läufer und Springer beteiligt, von denen den größten Dauerlauf 40, den Langlauf über 18 Km. 60 Teilnehmer, den Meisterschaftsprunglauf 78 Teilnehmer, die Schwarzwaldmeisterschaft (kombiniert) 46 Teilnehmer, den Jungmannenlanglauf über 8 Km. 10 Teilnehmer und den Spezialsprunglauf auf dem Feldberg über 66 Teilnehmer bestreiten. Das bedeutet zusammen fast 340 Nennungen für die verschiedenen Kämpfe.

Die Schwarzwaldmeisterschaft hat in diesem Jahre eine besondere Bedeutung, denn sie leitet die Ski-Kämpfe im Olympia-Jahr ein. Zum ersten Male tritt die deutsche Olympia-Kernmannschaft an die Öffentlichkeit. Am Freitag ist ein Ruhetag eingelegt, dem am Samstagvormittag der 18-Km.-Langlauf und am Nachmittag der Sprunglauf an der Hochficht-Schanze folgt. Am Sonntag werden die Meisterschaftskämpfe mit dem Spezialsprunglauf am Feldberg abgeschlossen. Am Montagabend gibt die Stadt Neustadt zur Ehre der hier anwesenden Olympia-Mannschaft einen Ehrenabend. — Für Samstag wird außer dem Reichsstatthalter auch der Sportführer des Gaus 14 des Reichsbundes für Leibesübungen, Ministerialrat Kraft-Karlsruhe, bei den Kämpfen erwartet.

Londoner Queens-Club abermals geschlagen

Die Eishockeymannschaft des Londoner Queens-Club mußte auch beim zweiten Spiel gegen die „norddeutsche Auswahl“ im Weidertischen Eishockeystadion zu Düsseldorf eine Niederlage hinnehmen, diesmal sogar mit 1:3 Treffern. Auf deutscher Seite spielte diesmal der Kanadier Hoffinger mit, der für den deutschen Sieg in erster Linie verantwortlich zeichnete.

Mailand behält den Spengler-Pokal

Italiens Eishockey-Meisterschaft, die „Schwarzen Teufel“ Mailand, wurde erneut Endsieger im Davoser Eishockeyturnier um den Spengler-Pokal. Das am Dienstag ausgetragene Endspiel gegen die schweizerische Meistermannschaft des ESC Davos endete 2:2 (1:0, 0:2, 1:0), aber die Schweizer verzichteten auf eine Verlängerung und traten den Sieg freiwillig an die italienischen Gäste ab. Die Mailänder hatten im ersten Spielabschnitt den Führungstreffer erzielt, aber im zweiten Drittel glichen die Schweizer nicht nur aus, sondern sie schossen sogar ein zweites Tor. Das Schlusstritt brachte wieder stürmische Angriffe der Italiener, die ihre Bemühungen schließlich durch den Ausgleichstreffer belohnen lassen.

Golfbetrieb in Norwegen und Schweden

Bei unterschiedlichen Schneeverhältnissen finden die norwegischen und schwedischen Golfspieler dauernd Gelegenheit, sich in ihrer Heimat auf die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen vorzubereiten. In Lillehammer fand ein 10-Km-Langlauf statt, der von dem bekannten Arne Ruftad in 37:28 Minuten vor Magnus Sagbakken (39:56) und Emil Ruftad (40:37) gewonnen wurde. Im Kampf um den Rodeklopp-Pokal war Bjørn Tjørring erfolgreich, der die 12 Km. lange Strecke in 58:15 Minuten bewältigte. Dinstag, nur mit acht Sekunden Abstand, folgte Oskar Fredriksen. Der Holmenkollen-Sieger Oscar Gjøesliken gewann bei Drammen einen 9 Km.-Langlauf in 28:58 Minuten vor Johan Stoen. Der ausgezeichnete Schwede Blis Wiklund mußte bei Herøen in einem 9 Km.-Langlauf die Überlegenheit eines neuen Mannes, Herbert Rosenius, anerkennen, der in 31:30 Minuten siegreich blieb, während Wiklund 32:25 benötigte. Unter der Leitung von Axel Backstedt trainierten Arne Haegglund, Jørn Lindgren, Axel Wikström und Hjalmar Bergström jetzt in Bindeln. Haegglund erzielte über 18 Km. eine ausgezeichnete Zeit, während sich Wikström als bester Dauerläufer über 50 Km. erwies. Die Arbeit wurde allerdings durch Regen stark gestört.

Von einem schweren Verlust wurden übrigens die Norweger betroffen. Turid Jespersen, die auch bei uns gutbekannte Abfahrts- und Torlauf-Läuferin, brach beim Training im Eigelände von Hufan ein Bein und ist für diesen Winter außer Gefecht gesetzt. Dadurch verliert Norwegen eine seiner stärksten Kräfte für die Frauen-Skiwettkämpfe bei den Olympischen Winterspielen. Norwegens Hoffnung sind nun wohl Johanna Dønning und Vella Schou-Nielsen, die auch als Eiskunstläuferin einen guten Namen hat.

Sigurd Røen in Form

42 Skifahrer mit 252 Mann beteiligten sich an einem Staffellauf über dreimal vier und dreimal sechs Kilometer in der Nähe Tromsø. Dabei kam Sigurd Røens Verein, Troll Rindal, zu einem überlegen erfolgreichen Siege. Ueber 6 Km. erzielte der deutsche Meister in der Kombination Rang- und Sprunglauf mit 21:02 Minuten die beste Zeit. Ueber 4 Km. war Jon Røen in 16:28 Minuten am schnellsten.

Die Abfahrts-Auscheidungsrennen in Rüssen haben am zweiten Tage Eilund Ruud und Per Hoffum zusammen auf dem ersten Platz. Dritter war Eerre Røterud vor Alf Rønningen und dem Vortagsieger Eerre Larsen Udahl.

12 USA-Kunfläufer nach Garmisch

Im New Yorker Madison-Square-Garden wurden an Silvester die amerikanischen Meisterschaften im Eiskunstlaufen ausgetragen, die gleichzeitig als Auscheidungskämpfe für die Olympischen Winterspiele galten. Die Frauen-Eiskunstläuferin sicherte sich wieder Maribel Vinson, während bei den Männern der 19jährige Robin Lee erfolgreich war. Neben diesen beiden Meistern werden noch zehn weitere Läufer und Läuferinnen die Reise nach Garmisch-Partenkirchen antreten. Amerika wird in Garmisch je vier Einzelläufer und zwei Paare starten lassen.

Tschechische Auscheidungen in Prag

Die tschechische Eiskunstlauf-Union veranstaltet ihre ersten Auscheidungskämpfe für Garmisch-Partenkirchen am 7. Januar im Prager Eishockeystadion. Zur Teilnahme hieran wurden u. a. aufgefordert die Kunstläuferinnen Megner und Hofbauer vom Toppauer EV, sowie die Kunstläufer Roudelka und Pragnowski. Im Paarlaufen werden Zahova/Glogar und Treibaloma/Bofoljose aufgebeten.

Bastler Silber-Adrennen

Auf der Bastler Winterbahn wurde ein Dreistunden-Mannschaftsrennen nach Sechstagerart ausgetragen, an dem sich auch deutsche Berufsfahrer beteiligten. Das deutsch-schweizerische Paar Funderne hatte anfangs die Führung, dann kamen aber die Belgier Vuusse-Willist nach vorn und sie gewannen schließlich auch das Rennen mit zwei Runden Vorsprung. Der Wiesbadener Schlin verlor sich mit seinem Partner Bühler nicht gut, während Alenburger infolge Verletzung vorzeitig ausscheiden mußte. — Das Ergebnis:

1. Vuusse/Willist 46 P., 124.320 Km., 2. Funderne/Erne 15 P., 3. Rb. zur., 3. Broomen/Mit 38 P., 4. Rb. zur., 4. Schön/Wahler 44 P., 5. Rb. zur., 5. Bonde/Wilgen 14 P.

Radsport im Ausland

Am Neujahrstag wurden auf mehreren ausländischen Winterbahnen Rennen zur Durchführung gebracht, die jeweils mit deutscher Beteiligung vonstatten gingen. In Paris beteiligten sich die Kölner Mannschaftsfahrer Zim/Schiller an einem Dreistundenrennen. Die beiden Westdeutschen warteten hier mit einer großen Leistung auf. Hinter den Belgiern Bruneau/Bertin belegten sie

Schwacher Fußballbetrieb

| Süddeutsche Freundschaftsspiele: | 7:0 (3:0) |
|-------------------------------------------|-----------|
| Frankfurt/Odenbach — Kassel | 2:0 |
| Stuttgarter Adler — 1. FC Nürnberg | 3:1 |
| Union Solingen — FC Sülfenhausen | 4:0 |
| Süddeutsche Vereine auf Reisen: | |
| Racing Frankfurt — Bayern München | 2:4 |
| Stadion Le Havre — FC Frankfurt | 2:4 |
| Fußball im Reich: | |
| Hertha BSC — Eintracht Hamburg | 3:1 |
| Audaxspiel: | |
| Leipzig — Chemnitz | 4:1 |
| Dresdner SC — Postf. Döbreczin | 5:1 |
| Polizei Chemnitz — Tennis Borussia Berlin | 6:1 |
| Preuss. Halle — Wilmers 93 Berlin | 3:2 |
| Arminia Bielefeld — SV Hattorf | 2:4 |
| Schwärzler Essen — Westfalia Herne | — |
| Kreis Bonn — Kreis Koblenz | 2:4 |
| Viktoria Hamburg — Borussia Dortmund | 6:1 |

FSV Frankfurt liegt auch in Le Havre

4:2-Sieg gegen eine Stadtbl.

Die Fußballer des FSV Frankfurt hat die deutschen Farben in Frankreich überaus erfolgreich vertreten. Nachdem die Vorbeimer in Bordeaux einen 5:0-Sieg davongetragen hatten, spielten sie am Neujahrstag in Le Havre gegen eine Stadtmannschaft, in der einige ausländische Berufsspieler mitwirkten, die bei den Vereinen in Le Havre beschäftigt sind. Bei der Pause stand der Kampf 1:1, aber in der zweiten Hälfte waren die Frankfurter besser, und sie erkämpften sich einen verdienten 4:2-Sieg.

Aston Villa schlägt Sunderland

Im Fußballsport ist nichts unmöglich. Hausliche Favoriten werden von Außenseitern gestürzt und die Gehten schlagen die Ersten. Solche Ueberraschungen gibt es immer, auch im englischen Meisterschaftsfußball, wo ja die Spielstärke noch viel ausgeglichener ist als z. B. bei uns in Deutschland. Immerhin hat der am Neujahrstag von Aston Villa erzielte 3:1-Sieg über den Spitzenreiter Sunderland als eine Sensation zu gelten. Man könnte es noch verstehen, wenn die Villa diesen Erfolg zu Hause in Birmingham davongetragen hätte, aber der Sieg kam in Sunderland zustande, wo der Spitzenreiter in dieser Spielzeit noch nie geschlagen worden ist. Der Kampf gegen Arsenal hat anscheinend die Elf von Sunderland so mitgenommen, daß sie am Neujahrstag nicht mehr die Kraft besaß, die mit großer Hingabe an ihre Aufgabe herangehende Aston Villa niederzurufen. Sunderlands Vorprung ist zwar noch recht groß, aber diese Schlappheit dürfte doch der Anfang einer Schwächeperiode sein. Warten wir es ab. — Einen bemerkenswerten 3:0-Sieg über Manchester City feierte auch Grimsby Town, der andere Abstiegskandidat. Die Spitzengruppe:

| 1. Sunderland | 23 | 69:38 | 34:12 |
|-----------------|----|-------|-------|
| 2. Huddersfield | 22 | 33:32 | 27:17 |
| 3. Derby County | 23 | 33:25 | 27:19 |
| 4. Arsenal | 22 | 46:25 | 26:18 |

Die Ergebnisse der ersten Liga:
1. Manchester City — Brentford 1:0, Bolton Wanderers — Portsmouth 4:0, Manchester City — Grimsby Town 0:3, Walsley — West Bromwich Albion 3:1, Sunderland — Aston Villa 1:3.

Badische Leichtathletiktermine

- 15. März: Märche über 20 Kilometer in den Kreisen. 20. 46 Mannheim — Rangierbahnhofsstadion.
- 20. März: Kaskette 100 — Gerdarmark.
- 12. April: Orientierungsläufe in den Kreisen.
- 26. April: Deutsche Meisterschaft im 35-Kilometer-Gepädmarsch.
- 3. Mai: 100 Kilogramm-Boden; Ballwurf. 20. 46 Mannheim: Badische Meisterschaften im 35-Kilometer-Lauf und 40-Kilometer-Gehen in Ostersheim bei Schwetzingen.
- 24. Mai: Bahnwettkämpfe in allen Kreisen. Kreisbahnmetherschaften in Baden-Baden.
- 31. Mai: Tag der Großstadtsportler. Wettkampftage in Aost bei Reil am Rhein.
- 1. Juni: Frauenwettkämpfe in Pforzheim gegen Bruchsal und Gehen.
- 7. Juni: Kreiswettkämpfe im 15-Kilometer-Laufen und Gehen.
- Kreis 1 (Keller) in Singen a. S.
- Kreis 2 (Vium) in Wingen
- Kreis 3 (Kern) in Reichenheim
- Kreis 4 (Knoth) in Emmendingen
- Kreis 5 (Haas) in Heilsbrunn
- Kreis 6 (Wörner) in Langenbrunn
- Kreis 7 (Schmidt) in Bühl
- Kreis 8 (Kamut) in Karlsruhe
- Kreis 9 (Kammel) in Pforzheim
- Kreis 10 (Steinbach) in Hochstetten
- Kreis 11 (Weg) in Breiten
- Kreis 12 (Rehl) in Bricholzheim
- Kreis 13 (Rupp) in Ostersheim
- Kreis 14 (Reimling) — noch nicht bekannt
- Kreis 15 (Rotheng) in Weiburn, Vorberg und Rosbach.
- 14. Juni — Kreiswettkämpfe:
- Kreis 1 (Keller) in Ronfang
- Kreis 2 (Vium) in Donauwörth
- Kreis 3 (Kern) in Wehr
- Kreis 4 (Knoth) in Heilbrunn
- Kreis 5 (Haas) in Schutterwald
- Kreis 6 (Wörner) in Gaggenau
- Kreis 7 (Schmidt) in Baden-Baden
- Kreis 8 (Kamut) in Karlsruhe
- Kreis 9 (Kammel) in Pforzheim

Spaniens Fußballer rüsten

Der Spanische Fußball-Verband trifft für die bevorstehenden Länderkämpfe gegen Oesterreich, das am 19. Januar in Madrid Spaniens Gegner ist, und gegen Deutschland am 23. Januar im Montjuich-Stadion zu Barcelona, bereits emsige Vorbereitungen. Zur Auswahl der „Nationalen“ findet am 8. Januar in Madrid unter Teilnahme aller in Frage kommenden Spieler ein Uebungsstreffen statt. Bisher steht für die Länderkämpfe der Tor Luncocés (Madrid) und Zabala (Barcelona) als Verteidiger fest. Die endgültige Zusammenstellung der Nationalmannschaft erfolgt daher erst nach einer Art Generalprobe, für die eine ungarische Berufsspielerstaff verpflichtet werden soll.

Deutscher Rugby-Sieg

Süddeutschland schlägt Comité Burgund mit 8:0

Die süddeutsche Rugby-Auswahlmannschaft, die ihr erstes Spiel auf der Frankreichreise in Grenoble bekanntlich mit 8:15 Punkten verloren hatte, weite am Neujahrstag in Chalons-sur-Saone und kam hier gegen die Auswahlmannschaft der Bourgogne (Burgund) zu einem schönen Sieg. Leider wurden die Leistungen beider Mannschaften durch einen moralischen Platz hart beeinträchtigt. Es herrschte das Stürmerpiel vor, Handspiel sah man nur selten. Die deutsche Mannschaft nieste ihre Stärke im Sturm recht geschickt aus, holte sich die meisten Välle im Gedränge und in der Halle und lag dadurch auch ständig im Angriff. Schon nach einer Viertelstunde fiel nach guter Zusammenarbeit Hüblich-W. Fittler der erste Versuch und fünf Minuten später stellte Süddeutschland das Ergebnis durch einen erhöhten Versuch von Heuermann auf 8:0. Obwohl die süddeutsche Mannschaft auch in der zweiten Halbzeit das Spielgeschehen diktierte und die französischen Angriffe stets leicht abblocken konnte, gelang es nicht mehr, die Malfinie der Franzosen zu überschreiten, da diese ausgezeichnet verteidigten. Einmal hatten die Einheimischen Pech, als ein Straftritt die Stangen knapp verfehlte und bei einigen schnellen Vorstößen des bekannten Nationalspielers Fimal mußte die deutsche Abwehr ihr ganzes Können aufbieten. Wenige Minuten vor Schluß brach der Schiedsrichter den Kampf im beiderseitigen Einvernehmen ab, da die Bodenverhältnisse wirklich kein einwandfreies Spiel mehr zuließen. — Die 6000 Besucher spendeten der siegreichen deutschen Mannschaft herzlichen Beifall.

Noch ein deutscher Rugbysieg

Die Rugbymannschaft des SV 05 Odn Hannover konnte auf ihrer Frankreichreise in einem zweiten Spiel am Neujahrstag zu einem Sieg kommen, nachdem das erste Spiel in Decazeville knapp verloren gegangen war. Die Norddeutschen schlugen in Aurillac eine Auswahlmannschaft mit 3:0 Punkten.

Die Boca Juniors gewonnen die Berufsspieler-Meisterschaft der argentinischen Fußballvereine vor dem Verein Independente, dem sich nach seiner Rückkehr aus Italien Orli angeschlossen hat.



Im Eisfahrstuhl aufwärts

Am Winterortgebiet bei St. Moritz ist man jetzt daran gegangen, den oft beschwerlichen Aufstieg den Eisbahnen durch einen Schneebauaufzug zu erleichtern. An Armen, die von dem Aufstieg herabhängen, kann man sich so bequem bergauf ziehen lassen. Auf unserem Bild macht die Führerin der hiesigen Olympischen Frauenmannschaft, Gerda Baumgarten, gerade einen Versuch mit dieser neuen Einrichtung, die zwar nicht dem Sport, aber der Bequemlichkeit dient. (Reichbild, R.)



Wolf Hirth erhält eine japanische Auszeichnung

Der König der Segelflieger, so wird Wolf Hirth in Japan genannt, für hervorragende Leistungen im Segelflug wird er hier mit einem Orden ausgezeichnet, den ihm der Präsident der Aeronautischen Gesellschaft, Baron Volpito Salasani, selbst an die Brust heftet. (Reichsphoto, R.)

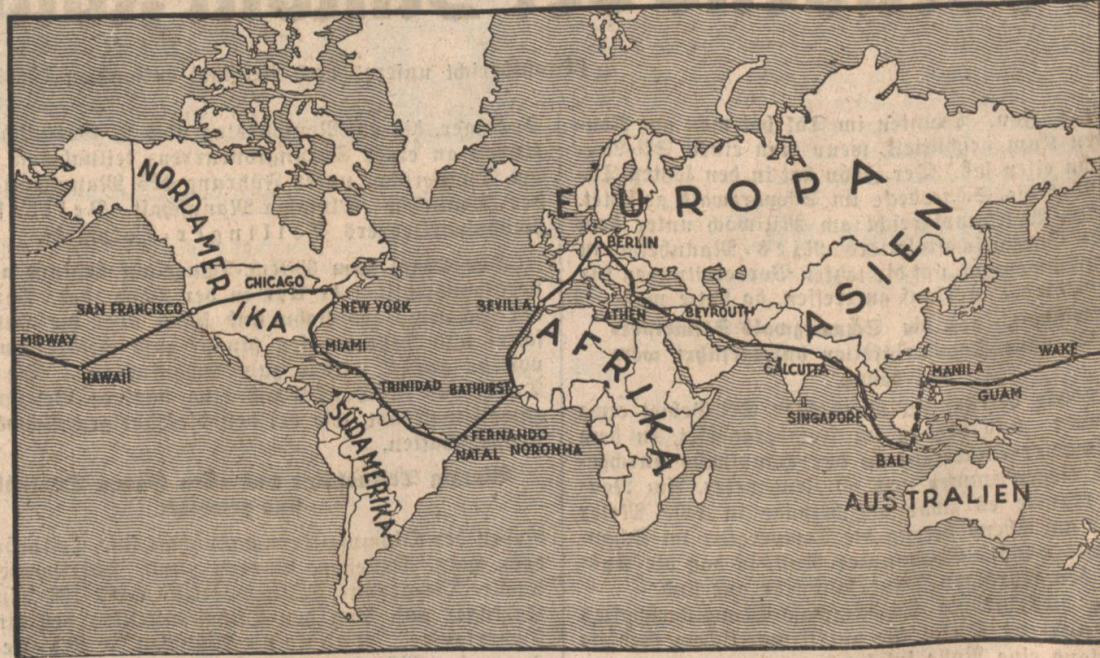
Liebe Turner und Sportler!

Das Jahrbuch hat in der letzten Nummer im „Leichtathlet“ das zahlenmäßige Ergebnis der Deutschen Vereinsmeisterschaften 1935 bekanntgegeben. Unser Gau Baden als Träger der Idee der Vereinsmeisterschaften hat sich auch in diesem Jahre wieder mit an die Spitze im Reich setzen können. Dieser Erfolg war nur durch die tatkräftige Unterstützung der Vereinsführer, der Wehrdienstmitglieder und der erprobten Kampfrichter möglich. Ihnen hierfür aufrichtigen Dank zu sagen, ist mir an der Jahresende ein herliches Bedürfnis. Mein Dank gilt auch den Aktiven, die sich in der abgelaufenen Leichtathletiksaison erfolgreich durchsetzen konnten.

Nur noch 8 Monate und die Fahnen aller Länder werden vom Olympiastadion in Berlin wehen. Nur einmal gelang es bis jetzt Deutschland für die Leichtathletik eine goldene Medaille zu holen. Es war eine Vadenrin. Möge unser Gau auch in Berlin vertreten sein und mit dazu beitragen, Deutschland zum Erfolge zu führen.

Das ist nicht nur mein Wunsch, sondern bestimmt auch die Hoffnung aller badischen Turner und Sportler. Es grüßt Sie alle mit einem herzlichen „Profit-Neujahr“.

Heil Hitler
Willi Klein, Gaujahresleiter für Leichtathletik.



Im Flugzeug um die Welt

In der nächsten Zeit wird man in planmäßigen Luftverkehr die ganze Erde umfliegen können, denn das letzte noch fehlende Stück zwischen der zu den Bundesstaaten gehörenden Insel Wall und den Philippinen wird im März nächsten Jahres ebenfalls seine Fluglinie bekommen. — Was einst Utopie war, ist heute etwas Alltägliches. In oft beifolgender der Substantiv-Form der Deutschen Luftfahrt, Flugplanmäßige finden hier in der Woche zwei Oceanflüge statt, die mit hoher Pünktlichkeit die Welt zwischen zwei Erdteilen hin und her befördern, ein Geschehen, das man vor Jahren, als ein Oceanflug ein Unternehmen aus Leben und Tod war, noch nicht vermuthete. Neben der holländischen Linie nach Niederländisch-Indien und der von Südamerika nach New York ist die neu-für die amerikanische China-Linie, die von dem großen China-Klipper, einem der größten Flugboote der Welt, besolagen wird. Es schweben von Jahr zu Jahr Raum und Zeit. Und diesen Weg auf die letzten Jahrzehnte zurück, so erleben wir, daß die Entwicklung des Ueberseeverkehrs mit Riesenschritten vorangeht, die in keinem Verhältnis mehr zu den langsamen Jahrhunderte währenden Fortschritten steht, die man erleben, als man sich mühsam von Erdteil zu Erdteil einen Weg, sei es zu Lande oder zu Wasser, bahnte. (Graphische Verhältnisse, M.)

Eine Bilanz des Schwimmsportjahres

Noch in keinem Jahr ist im deutschen Schwimmsport mit so viel bewusster Konzentration Kampfschlagen betrieben worden wie in den nun abgelaufenen zwölf Monaten des Jahres 1935. Selbstverständlich im Hinblick auf die großen Aufgaben 1936, die Olympischen Spiele in Berlin. Aber vor dem Ausblick auf dieses Ereignis, soll kurz Bilanz gezogen werden über das Erreichte an sich, der Rückblick Ende 1935 wird dann lehren, ob der Bilanzüberschuss genügt, berechnete Hoffnungen zu erfüllen.

Die Schwimmer und Schwimmerinnen haben Außerordentliches geleistet.

Ihre Bilanz ist mehr als aktiv. In Ziffern ausgedrückt, heißt sie in dürren Worten: sechs Weltrekorde, zehn Europarekorde und 34 deutsche Rekordleistungen, 100 deutsche Rekordleistungen in Einzelkämpfen, denn Rekord in Staffeln wird das Gesamtschwimmen erst ab 1. Januar 1936 amtlich führen. Aber man geht nicht fehl, wenn man trotz dem Fehlen amtlicher Eigenchaft, die im Jahre 1935 erzielten Staffelleistungen mitbewertet und sie als Aktivenposten in die Bilanz einrechnet. Es sei für eine geschätzte Zahl eingestuft, etwa 30-40 Staffelleistungen deutscher Mannschaften, so daß wir mit gutem Gewissen mit rund 100 Rekordleistungen deutscher Schwimmer und Schwimmerinnen für das Jahr 1935 rechnen dürfen. In Wirklichkeit sind es aber noch mehr. Das ist immerhin eine Zahl, die ohne Ueberheblichkeit der Rekordleistung an sich imponieren muß und auch dem stärksten Zweifler beweist, daß diese „Fortschritte“ keine Phantasie sind. Es ist auch ganz belanglos, ob ein Teil der Rekorde bereits überholt ist, ob in vielen Disziplinen der Weltrekord besser ist oder die Rekordleistung genügt würde, damit internationale Ehren einzuheimen. Uns geht es zunächst darum, Bilanz im eigenen Haushalt aufzustellen. Fällt sie entsprechend aus, erst dann ist es an der Zeit weitreichendere Ziele ins Auge zu fassen. Erst der solide eigene Haushalt gestattet es, die Fächer weiter auszukübeln. Dieser Haushalt ist aber jetzt wirklich solide geworden. Unsere Schwimmer und Schwimmerinnen haben ganz prächtig gearbeitet. Ihnen, aber auch den vielen unbefangenen Helfern gebührt der Dank.

Die Wasserballer können auch zufrieden sein. Ihre Maßstäbe sind nicht Rekorde, sondern nur der Vergleich mit anderen, die Vandalen spielen. Nicht Vandalen spielen wurden ausgetragen, vier wurden gewonnen, drei verloren, eines endete unentschieden und das Gesamtergebnis steht 30:31 gegen uns. Für den pessimisten steht dieses Bild nicht sehr rosig aus, es bedarf daher der Erläuterung.

Zunächst wurden diese acht Vandalenspiele innerhalb von vier Wochen bestritten (!) und außerdem mußten durchweg uneingesetzte Mannschaften gestellt werden. Man wird fragen, warum? Weil das Jahr 1935 dazu benützt werden mußte, aus dem vorhandenen Material die Nationalmannschaft für 1936 herauszufinden und dabei alles versucht werden mußte, was als Maßstab dienen konnte. Wir sind nicht in der glücklichen Lage der Ungarn, die ihr gesamtes Spielmaterial in einer Stadt, in Budapest, sitzen hat und so gut wie täglich zusammen trainieren lassen kann. Wir mußten erst einmal aus dem reichen Reservoir einige Zellen aufbauen und haben es fertig gebracht, fünf Kernmannschaften, Brandenburg, Mitte, Niederbaden, Niederrhein und Süddeutschland, aufzustellen, die das Rückrad bilden sollen. Das sind in dürren Worten rund 50 Spieler, die alle das Zeug dazu haben, 1936 in der Mannschaft zu stehen. Diese Auswahl war keine kleine Arbeit. Ihr Erfolg wird sich erst später zeigen. Jedem Kenner der Verhältnisse wird es einleuchten, daß wir schon damit allein ganz anders dastehen, als vor einem Jahre.

Die Springer und Springerinnen haben erstaunliche Fortschritte gemacht. Nicht nur, daß sich die bekannteren Größen in nimmermüder Arbeit und mit Hilfe der zähen Schulung des Fachamtstrainers die amerikanische Springerschule so gut wie restlos aneignen konnten, darüber hinaus hat sich der Kreis unserer Spitzenpringer und Springerinnen erheblich vergrößert. Wir sind auch auf diesem Gebiet nicht mehr auf vier oder sechs Augen angewiesen, sondern verfügen über eine Springerklasse, die sich sehen lassen kann und in Europa zweifellos weit an der Spitze marschiert. Wer ihre Arbeit verfolgt hat, konnte ganz genau beobachten, wie systematisch vorgegangen wurde und wie diese präzise Schulung auf einseitiger Linie langsam aber sicher den gewünschten Erfolg erzielt hat. Die Bilanz der Springerer ist ebenfalls absolut aktiv, so daß alle drei Zweige des deutschen Schwimmsports mit Recht und auch mit Stolz von sich behaupten können, im Jahre 1935 etwas geleistet und etwas erreicht zu haben, was man zum Beginn des Jahres vielfach nur als frommen Wunsch bezeichnen durfte.

Ein Dankschreiben der amerikanischen Schwimmer

Die Amateur-Athleten Union der Vereinigten Staaten fandte dem Deutschen Schwimm-Verband folgendes Dankschreiben für die Aufnahme der amerikanischen Schwimmer in Deutschland auf ihrer Europareise:

„Ich bin erfreut zu hören, daß Sie mit den Leistungen, die die amerikanischen Schwimmer auf ihrer Reise durch Deutschland gezeigt haben, recht zufrieden gewesen sind. Sie lehrten vor einigen Tagen nach Hause zurück, voll des Lobes über die glänzende Aufnahme, die ihnen in ihrem Land zuteil geworden ist.

Wir werden alle Hebel in Bewegung setzen, um für die im nächsten Sommer in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele eine starke Mannschaft zusammenzustellen.

Ihr sehr ergebener
 ges. Daniel J. Ferris, Secretary-Treasurer.“

Olympialehrgang der Schwimmer verlegt

Der für den 11. und 12. Januar nach Berlin angelegte Olympia-Lehrgang der deutschen Schwimmer, wurde verlegt, da die Schwimmhalle im Berliner Sportforum noch nicht ganz fertiggestellt ist. Ein neuer Termin steht noch nicht fest.

Ein schöner Handballkampf

SW Waldhof-Grashoppers Zürich 15:9 (9:4)

Der schweizerische Handballmeister, Grashoppers Zürich, weite am Neujahrstag in Mannheim beim Sportverein Waldhof und kam, wie vorher schon in Dortmund, ebenfalls um eine Niederlage nicht herum. Aber man war von den schweizerischen Handballern angesehener überaus, ein so gutes Spiel hatte man von ihnen gar nicht erwartet. In der Deckung wurden zwar noch viele Schwächer gemacht, aber das Stürmerpiel war ausgezeichnet und alle fünf Stürmer zeigten sich auch als recht

wurfischer. In der ersten Halbzeit beherrschte Waldhof die Lage recht eindeutig, aber nach dem Wechsel konnten die Zürcher das Spiel völlig ausgeglichen gestalten, wenn sie natürlich auch den Endsieg der Waldhof-Mannschaft nicht gefährden konnten. Waldhof stellte doch die eingepielte Eis ins Feld und auch in technischer Beziehung waren die Einheimischen überlegen. In der Einzelergebnisse ging allerdings nicht immer alles nach Wunsch.

Die Treffer für Waldhof erzielten Zimmermann (6), Seifert (4), Herzog (2), Lang (2) und Spengler, für Zürich waren Wittmer (3), Schmid (2), Fierz (2), Köpff und Seiterle erfolgreich. — Schiedsrichter Rehl (Mannheim) leitete vor 1500 Zuschauern ausgerechnet.

Anordnung des Reichssportführers

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit: „Für die Zeit des Uebergangs in den Zustand der Einheit der deutschen Reichsbewegungen war die Betrauung besonderer Beauftragten für die Umerziehung der Massen der Geführten notwendig. Die Zeit des Uebergangs ist beendet und die Zeit der Bewährung hat begonnen. Die Führung der Sportgauen liegt fest. Deshalb hat der Reichssportführer sämtliche Kreisvertrauensmänner seiner Beauftragten zum 1. Januar 1936 von ihren Pflichten entbunden und ihnen für die freundliche Mitarbeit gedankt.“

Gleichzeitig dient diese Maßnahme der Vereinfachung der Verwaltung und der Befreiung der Vereine von Verwaltungsaufgaben, die im Verlaufe der Einrichtung des DLR in den Einzelheiten des Betriebes immer weiter fortschreiten wird.“

Olympiaprüfungskämpfe der Ringer in Baden

Den Abschluß der Olympiaprüfungskämpfe innerhalb der 4 Bezirke des Gauces 14 machten die drei schweren Klassen. — Im

Bezirk Mannheim wurde das Schwergewichtsturnier dem VfR 86 Mannheim übertragen. Sperling vom ASV Lodenburg, Vesting und Rudolf Mannheim setzten sich bis zu den Schlusskämpfen durch. Vesting-Mannheim wurde erster Sieger vor Rudolf-Mannheim. Den dritten Platz belegte Sperling-Lodenburg.

Das Mittel- und Halbschwergewicht hatte der Ring- und Stemmklub Sandhofen zur Durchführung. Im Halbschwergewicht wurde Hermann Kupp-Sandhofen vor Burthard-Weinheim erster Sieger.

Im Mittelgewicht gab es harte Kämpfe hier hatte man allgemein mit einem Sieg von Wals VfR 86 Mannheim gerechnet. Er mußte sich aber von Gabel-Sandhofen und Brunner Ziegelbauern geschlagen geben. Die Reihenfolge der Sieger war: 1. Gabel, Ring- und Stemmklub Sandhofen; 2. Brunner, Athletenklub Ziegelbauern; 3. Wals, VfR 86 Mannheim; 4. Schmidt, Turn- und Kräftsportverein Heideberg-Mohrbad. — Im

Bezirk Karlsruhe wurden die Kämpfe beim Kraftsportverein Wiesental ausgetragen.

Im Mittelgewicht war Maier-Wiesental als Sieger anzusehen, der seine Gegner auch alle glatt erledigte. Der einzige Ringer der sich gefährlich werden konnte, war Duffner-Forsheim. Aber auch er mußte sich nach 10 Minuten durch Ueberkörper beugen. Giv und Bauer-Nastatt sind in dieser Klasse guter Nachwuchs. Die Reihenfolge der Sieger: 1. Maier, Kraftsportverein Wiesental; 2. Duffner, 1. All.-Al. Forsheim; 3. Beck, Kraftsportverein Dellingen; 4. Schwall, Kraftsportverein Daxlanden; 5. Bauer, Turnverein Nastatt; 6. Giv, Turnverein Nastatt.

Der Sport am Wochenende

Futsal-Vorführung im Fußball — Großes Winter sportprogramm — Vier deutsche Radrennen — Die ersten Hallenspiele — Olympia-Wasserballturnier in Chemnitz

Der 5. Januar als erster Sonntag des neuen Jahres bringt einen recht vielversprechenden Ausblick. Für jeden Sportfreund, der seinen Sport zu dieser Jahreszeit wettkampfmäßig betreiben kann, ist „etwas los“. Im Fußball und Handball werden die Meisterschaftsspiele in den deutschen Gauen fortgesetzt, dazu kommen noch die Vorführungsrunde um den DFB-Futsal, zahlreiche Winter sportveranstaltungen, verschiedene Radrennen und nicht zuletzt das Olympia-Wasserball-Vorbereitungsturnier in Chemnitz. Im

Fußball nehmen zweifellos die Punktspiele, die immer mehr der Entscheidung zuleuern, das Hauptinteresse für sich in Anspruch. In Süddeutschland wird das Programm durch die Bundespokalspiele etwas beeinträchtigt, immerhin befinden sich 18 Mannschaften im Kampf um die Punkte und zwar:

Südwest: HSV Frankfurt — Borussia Reutlingen, Opel Kalscheim — VfR Ludwigslorenzen.
 Baden: Freiburger FC — 1. FC Forstheim, SV Waldhof — VfR Mannheim, Karlsruher FC — VfR Karlsruhe.
 Württemberg: Sportfreunde Zuffenhausen — SpVg, Cannstatt, SV Zuffenhausen — 1. SVV Ulm, Ulmer FC 94 — SV Beuerbach.
 Bayern: FC Bayern München — SpVg Fürth.

Die beiden Vorführungsrunden spielen um den Futsal des Deutschen Fußball-Bundes gehen in Augsburg und Chemnitz vor sich. In Augsburg kämpfen die Gaumannschaften von Bayern und Südwest und in Chemnitz die Vertreterinnen von Sachsen und Brandenburg um den Eintritt ins Endspiel. Es ist recht schwer von diesen vier Mannschaften irgendeine zu favorisieren und auf der anderen Seite von einem Außenseiter zu sprechen. Jede Mannschaft hat das Zeug dazu, sich die Teilnahmeberechtigung zu erziehen. Im

Handball stehen den Tabellenführern der beiden süddeutschen Gauen Baden und Südwest am Sonntag recht schwere Spiele bevor. So muß beispielsweise Polizei Darmstadt, der Titelwart des Gauces Südwest, zum SV Wiesbaden und in Baden wird der SV Waldhof mit dem SV Ansbach große Mühe haben, um die beiden Punkte für sich zu halten. Das Programm sieht im übrigen folgende Spiele vor:

Jahresbilanz der deutschen Schwerathletik

Ein großes Erfolgjahr — Die Aussichten der Ringer und Gewichtheber beim Olympia

Mit Stolz kann die deutsche Schwerathletik auf das verfloßene Sportjahr zurückblicken. Es war ein Jahr der Leistungssteigerungen und Erfolge in allen kraftsportlichen Wettbewerben. Diese Feststellung ist kurz vor dem XI. Olympischen Spielen umso erfreulicher, als unsere Ringer und Gewichtheber schon bei den vorausgegangenen olympischen Festen unsere erfolgreichsten Kämpfer waren. Die deutschen Schwerathleten sind sich bewußt, daß die Erfolge von Amsterdam und Los Angeles verpflichten. Sie wissen aber auch, daß sie in Berlin vor der schwersten Prüfung stehen, die Kraftsportler je zu bestehen hatten. Unsere starken Männer sind keine Freunde von großen Worten, sie wollen auch keine Vorkühlschreier, aber auf der anderen Seite freuen sie sich doch, wenn man ihre Leistungen anerkennt und wenn man sie nicht — wie so oft — allzu schnell vergißt. Gewichtheber und Ringer sind bescheidene Sportler. Bis sie es zu etwas gebracht haben oder gar Meistertitel erringen, haben sie jahrelanges, hartes Training hinter sich. Aber selbst auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit mühen sie nie auf der Begeisterung von vielen Tausenden zu verzichten, obwohl ihre Leistungen größte Anerkennung verdienen. Ihre Tätigkeit widmet sich in einem verhältnismäßig kleinen Rahmen ab. Man spricht oft von den Kraftsportlern als von den „braven Soldaten des Sports“ — wir sind überzeugt, daß unsere Schwerathleten in Berlin 1936 wie die Soldaten ihr Bestes für die Ehre des Vaterlandes einbringen werden.

Bei einem Rückblick müssen die Gewichtheber zuerst genannt werden, konnten sie doch mit nie zuvor erzielten Erfolgen aufwarten. Einen Triumph, wie ihn

noch keine Nation errungen hat, erzielte die deutsche Vertretung im November bei den Pariser Europameisterschaftskämpfen. Fünf Titel waren zu vergeben — vier fielen an Deutschland, außerdem wurden noch drei zweite Plätze errungen. Dieser Erfolg ist einzigartig, er erreichte in der Sportwelt ungeheures Aufsehen. Europameister wurden Walter (Saarbrücken) im Federgewicht, Janßen (Wanne-Eickel) im Leichtgewicht, Olympiasieger Ismayr im Mittelgewicht und Mangener (Freising) im Schwergewicht. Der Titel im Halbschwergewicht fiel erwartungsgemäß an den französischen Olympiasieger Holtin. Nicht weniger als

sieben neue Weltbestleistungen wurden von deutschen Stemmern aufgestellt. Damit erlangte Deutschland auch in der offiziell geführten Weltrekorde eine überlegene Führung. Lauten doch jetzt allein 14 Eintragungen auf den Namen deutscher Gewichtheber. Mit neuen Reorden warteten auf: Walter (Saarbrücken) im beidarmigen Reißen der Federgewichtsklasse mit 193 Pfund, Liebsch (Düsseldorf) im beidarmigen Drücken der gleichen Klasse mit 187 Pfund und der Stuttgarter Schäfer im beidarmigen Stoßen der Federgewichtsklasse mit 250 Pfund. Somit sind also alle Federgewichts-Rekorde in den beidarmigen Leistungen in deutschen Händen! Wölpert (München) nahm im Drücken mit 208 Pfund den Deutscherer sein den Rekord im Leichtgewicht ab, während die von dem harten Franzosen Holtin gehaltene Weltleistung im beidarmigen Stoßen der Mittelgewichtsklasse (288 Pfund) gleich zweimal von deutschen Athleten verbessert werden konnte. Ismayr schaffte zunächst 200 Pfund, dann brachte der Trierer Döhring gar 202,5 Pfund zur Höchstrede. Den Vogel schloß dann in diesen Tagen der 42jährige Münchner Straßberger ab, der den kurz vorher von Mangener (Freising) erzielten Weltrekord im beidarmigen Drücken der Schwergewichtsklasse von 267 auf 271 Pfund stellte. Neben diesen sieben Weltrekorden gab es noch

14 deutsche Bestleistungen. Außer den bereits genannten Athleten zeichneten sich noch Deutsch (Ludwigslorenzen) zweimal, Mangener (Freising), Wahl (Möhringen), Schattner (Berlin), Kolb (Schifferstadt), Süßdorf (Homburg) und Schuster (München) in die Riehe der deutschen Rekordhalter ein. — Ganz erhebliche Leistungssteigerungen waren bei den deutschen Meisterschaftskämpfen in Berlin zu verzeichnen, ebenso in der deutschen Meisterschaftskampfschicht. Hier mußte sich der sechsmalige deutsche Meister, 1880 München, geschlagen bekennen. Der Titel fiel an die Mannschaft von Essen 88, die mit einer Gesamtsumme von 3650 München und Augsburg auf die Plätze vertrieb.

Ran zu unseren Ringern, die sich mit ihren Erfolgen ebenfalls sehen lassen können. Bei den Europameisterschaften in Kopenhagen gewannen sie den Preis der Nationen vor den starken Ringernationen Schweden und Finnland. Kurt Hornfischer (München) wurde zum dritten Male Europameister im Schwergewicht, außerdem konnte der Münchner Sebastian Herina den Titel im Federgewicht für Deutschland erkämpfen. Schäfer (Schifferstadt), Wöhrner (Reichenhall) und Paar (Reichenhall) belegten zweite Plätze, während der Münchner Grl mit einem dritten Platz zufrieden sein mußte. Ohne einen Titel blieben unsere Vertreter bei den in Brüssel ausgetragenen Europameisterschaften im freien Stil, was verständlich ist, wenn man weiß, daß das Freistilringen erst neuerdings wieder in Deutschland zu Ehren gekommen ist. Die von Hornfischer und Schäfer errungenen zweiten Plätze sind unter diesen Umständen als recht ehrenvoll zu bezeichnen. Hornfischer und Schäfer waren es auch, die auf verschiedenen internationalen Turnieren die deutschen Ringer mit großem Erfolg vertraten. Die schwedische Presse bezeichnete Hornfischer als den besten Schwergewichtsringer der Welt! Auch einen Länderkampf trugen unsere Ringer aus, und zwar gegen Schweden. Er ging in Stockholm knapp mit 3:4 Punkten verloren.

In unserem Rückblick dürfen auch die in Ludwigslorenzen ausgetragenen Meisterschaften der Rindgewichtriegen und der Raten-Kraftsportler nicht fehlen. Sie legten Zeugnis ab, daß auch auf diesem Gebiet wertvolle Arbeit geleistet worden ist. Und die Jugendmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben, in Bonn durchgeführt, bewiesen, daß talentierter Nachwuchs vorhanden ist.

Im Jahr der Olympiade stehen die Vorbereitungen zu diesem Welttreffen natürlich im Vordergrund. In den Gauen werden im Januar noch einmal die Besten im Ringen und Gewichtheben ermittelt, die an den letzten Auswahlkämpfen und an den deutschen Meisterschaften teilnahmeberechtigt sind. Die deutschen Meisterschaften im freien Ringen werden bereits Ende März durchgeführt, während Ende Mai und Anfang Juni die Meister im griechisch-römischen Stil ermittelt werden. Diejenigen, die sich im freien Stil nicht durchsetzen können, haben hier die letzte Chance, in die Olympiamannschaft zu kommen. Zwischenzeitlich werden in Venedig ein noch kurze in beiden Stilarten durchgeführt. Nach den deutschen Meisterschaften werden die endgültigen Olympiateilnehmer bestimmt. Sie kommen noch einmal zu einem Kurs zusammen und erhalten dort die letzten Anweisungen. Auch für weitere Erprobungen in internationalen Kämpfen ist gesorgt. Die besten schwedischen und finnischen Ringer kommen im Februar nach Deutschland, außerdem ist ein Dreiländerkampf Schweden — Finnland — Deutschland geplant und er dürfte wohl auch zustande kommen.

Auch die Gewichtheber erlahmen nicht in ihren Vorbereitungen. Mitte Januar werden die besten Leute in Venedig eintriften zusammengezogen. Leider wird Olympiasieger Ismayr nicht dabei sein können, denn er zog sich bekanntlich beim Berliner Sportprofessef Mitte Dezember eine Verletzung zu, die im Sportanatorium Höhenlychen erst ausgeheilt werden muß. Während Voransagen im Ringen kaum möglich sind, sieht man beim Gewichtheben doch etwas klarer, da ja hier die Leistungen meßbar sind. Die letzten Europameisterschaften haben gezeigt, daß die deutschen Aussichten nicht schlecht sind. Allerdings haben in Paris die starken Ägypter gezeigt, die wohl in Berlin die härtesten Widerläder unserer Leute sein werden. Auch Amerika ist in den letzten Jahren im Gewichtheben weit mehr als früher zur Geltung gekommen, so daß von dieser Seite Ueberrohungen nicht ausgeschlossen erscheinen. Immerhin:

die deutschen Gewichtheber sind die Sportler, die die meisten Aussichten haben, Gold- und Silbermedaillen für Deutschland zu holen!

L. Schopf.

Im Halbschwergewicht setzte sich Groß-Wiesental vor Haag-Kirrlach an die Spitze, während im Schwergewicht Walter-Wiesental Turniersieger wurde.

Im Bezirk 3 Freiburg wurden die Kämpfe beim Sportverein Freiburg-Halslach ausgetragen.

Die Mittelgewichtsklasse war sehr hart besetzt. Hier gab es eine Ueberraschung. Gaumeister Langenbacher-Freiburg wurde von Zeller ASV Freiburg geschlagen. Die Reihenfolge der Sieger war: 1. Keller Gg., ASV Freiburg; 2. Vangenbacher, Sportverein Freiburg-Halslach; 3. Karher, Sportverein Freiburg-Herbern; 4. Kirchmaier, Sportverein Freiburg-Herbern; 5. Birtenmaier ASV Freiburg; 6. Georgis, Freiburg-Herbern.

Im Halbschwergewicht mußte Weizmann, ASV Freiburg, im Entscheidungskampf wegen Verletzung aufgeben und kam so um den verdienten Sieg. 1. Seifert, Kraftsportverein Appenweier; 2. Weizmann, ASV Freiburg; 3. Straß, Athletenverein Gutach.

Im Schwergewicht konnte der Weltreformmann im Gewichtheben, Käfer-Kirrlach an die Spitze setzen. Er war seinen Gegnern allen überlegen. 1. Käfer, Kraftsportverein Kirrlach; 2. Kroll, Sportklub Hellingen; 3. Stübans, ASV Zahr. — Im

Bezirk 4 Konstanz waren die einzelnen Klassen nicht so stark besetzt wie in den andern Bezirken, jedoch wurden sehr schöne Kämpfe gezeigt. Im Mittelgewicht wurde Kurt Paul vom Turnverein Sengen Sieger. Im Halbschwergewicht gab es im Entscheidungskampf zwischen Braunmann und Pfeil-Willingen einen harten Kampf, den Braunmann entscheidend gewann. 1. Braunmann; 2. Pfeil-Willingen; 3. Schäfer-Sornberg. Im Schwergewicht wurde Graf-Gottmadingen vor Baumgartner-Schlach, Sieger.

